Nr. 233. Berlin, Donnerstag, den 6. October 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 233. Berlin, Donnerstag, den 6. October 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachstehend genannten Kaiserlich Oesterreichischen Staatsdienern folgende Orden zu verleihen, und zwar:

Den Rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten: Dem Wirklichen Geheimen Rathe Freiherrn von Bruck.

Den Rothen Adler-Orden erster Klasse: Dem Finanz-Minister von Baumgarten und dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchstihrem Hoflager, Grafen von Thun.

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: Dem Ministerial-Rathe von Hock und dem Ministerial-Rathe von Biegeleben.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: Dem Steuer-Director Pfeiffer, dem Legations-Secretair von Dumreicher und dem Sections-Rathe von Reymond im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Dem Vice-Consul Lenk von Wolfsberg zu Widdin.

Berlin, den 5. October.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Preußen ist von Ludwigslust hier angekommen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Land-Baumeister bei dem Königlichen Hof-Bauamte, Wäsemann zu Berlin, ist zum Königlichen Land-Baumeister und technischen Hülfsarbeiter bei der Königlichen Regierung zu Breslau ernannt worden.

Polizei-Präsidium.

Durch viele traurige Erfahrungen ist es erwiesen, daß glühende Holz- oder andere Kohlen eine Luftart entwickeln, welche der menschlichen Gesundheit äußerst nachtheilig ist und oft den Tod veranlaßt. Wer daher in Zimmern bei verschlossenen Thüren und Fenstern glühende Kohlen eine Zeit lang stehen läßt, oder die Ofenthüre verschließt, wenn noch glühende Kohlen im Ofen vorhanden sind, bringt sich und alle Diejenigen, welche sich in einem solchen Zimmer aufhalten oder schlafen, in Lebensgefahr. Man irrt sehr, wenn man glaubt es sei keine Gefahr vorhanden, wenn man in einem solchen Zimmer keinen Rauch oder üblen Geruch bemerkt. Die tödtliche Luft äußert ihre schädliche Wirkung, ohne sich den Sinnen bemerklich zu machen. Das Polizei-Präsidium fordert daher Jedermann auf, hierin die größte Sorgfalt zu beobachten, und insbesondere die Hausväter und Dienstherrschaften, deshalb auf ihre Familien und ihr Gesinde eine sorgfältige Aufsicht zu führen, indem sonst bei einem entstehenden Unglück Diejenigen, welche hierin etwas verabsäumen, nach dem Grade ihrer Fahrlässigkeit und der Erheblichkeit des Schadens die in den Gesetzen bestimmte Strafe zu erwarten haben.

Berlin, den 26. October 1846.

Königliches Polizei-Präsidium.

Republicirt, Berlin, den 1. October 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. Im Auftrage: Lüdemann.

Das Grundeigenthum

und damit zugleich die Landwirthschaft, die wir hier noch zu berühren haben, sind durch die Gesetzgebung seit dem Jahre 1848 in ihren Dispositionsrechten so vielfach beschränkt worden, daß es in der That die höchste Zeit ist, auch hier wieder zu den Principien der wahren Freiheit zurückzukehren. Oder will man es auch fernerhin den großen Grundbesitzern unmöglich machen, sich sichere Einnahmen zu verschaffen ohne die völlige Veräußerung von Grund und Boden? Soll auch künftig demjenigen, der hinlänglich arbeitsfähig, aber nur minder vermögend ist, und der sich also nicht in die Hände der Geldleute geben kann, die ihm je nach Belieben ihre Capitalien wieder kündigen, — soll dem auch weiterhin der Erwerb größeren Grundeigenthums erschwert werden? Hält man es für gleichgültig, ob die Bauerngüter erhalten werden und mit ihnen der Bauernstand, — als wenn es etwa gleichgültig wäre, ob Preußen seine jetzige Wehrhaftigkeit behält und sein kernhaftes Heer, oder sich künftighin nur schwächlicher Weise nach Berliner Maaß rekrutirt? —

Wahrlich, es thut Noth, daß für die Zukunft hier gesundere Grundsätze zur Geltung gebracht werden, oder wir verwandeln unser Preußisches Vaterland in eine rechtlose Stätte, die nur den Hansemann's oder Lette's als ein gelobtes Land erscheint, wenn schon auch ihnen eintretenden Falls wohl nicht auf sehr lange Zeit. —

Hört doch die Zeitpächter fragen, was sie denn verbrochen hätten, daß man sie nicht ebenso wie die Erbpächter „frei mache"! Geht hin zu den Tagelöhnern und erkundigt euch, ob sie nicht verkürzt worden sind bei Austheilung der Revolutions-Beute! — „Was soll überhaupt der große Grundbesitz? ist es nicht besser, wenn man ihn morgenweise an die Liebhaber ausschlachtet? — Wozu sollen denn wohl die Kirchen und Pfarren ein Vermögen besitzen? wäre es nicht einträglicher, wenn man es vertheilte?" —

Irren wir uns nicht. Die modernen Theorieen haben eine Brandfackel ins Land geworfen, durch die gar Vieler Herzen in Habgier entzündet sind, die bis dahin in zufriedener Ruhe lebten. Und man wähne ja nicht, daß dies Feuer so leicht sich wird löschen lassen, als man es anzünden konnte, denn von der willkürlichen Entziehung einzelner Rechte bis zur vollständigen Rechtslosigkeit ist keine Schranke zu setzen, die der Gegner nicht rasch umstürzen könnte. Die Frage ist auch auf diesem Gebiet dieselbe: wahre Freiheit oder — Socialismus.

Deutschland.

□ Berlin, 5. October. Die Gegensätze, die unvereinbaren, tiefklustigen Gegensätze bestehen einmal. Wozu so läugnen? Wozu die laue Halbheit, die aus Furcht und aus Sentimentalität eine gewitterhafte Freundschaft zusammenmischt? Gestehen wir es offen: in der Welt von heute giebt es nun einmal zwei Entwickelungen, zwei Anschauungen, zwei Arten des Glaubens, die nicht zusammenkommen können, außer im Kampfe, im rücksichtslosesten Kampfe. — Das Blatt von Köln führte uns heut, als wir seinen Leitartikel: „Der Civilisationspunkt in der Türkischen Frage" lasen, zu dieser Betrachtung. Die Kölnische Zeitung unterstützt darin ganz offen im Interesse der Civilisation die Türkei gegen Rußland. „Die Türken haben negative Vorzüge," sagt das rheinländische Blatt, „sie haben im Mittelalter die christlichen Völker in Angst und Furcht gehalten, aber gerade dadurch haben sie bewirkt, daß das Mittelalter sich nicht noch tiefer zu seinem Verderben in diplomatische Streitigkeiten einließ, daß es sich nicht noch mehr zersplitterte." — Denselben Vorzug könnten die Engländer in Indien den Mahratten oder den bengalischen Tigern einräumen, indem sie auf ihre „Mahrattengräben" und auf ihre befestigten Wohnplätze blicken. — „Aber," fährt das Blatt von Köln fort, „die Türken haben auch positive Vorzüge, wenigstens den Russen gegenüber. Die Russen sind zu der abendländischen Civilisation mehr und mehr in ein feindseliges Verhältniß getreten. Die Durchbildung und die Durchdringung des ganzen Menschen mit den modernen Grundsätzen in Staat, Kirche und Wissenschaft sind ihnen ein Gräuel, ihr jetziger Verfall ist eine Folge dieser Versündigung am Geiste des Fortschritts und der Humanität." — Das ist Rußland nach der Kölnischen Zeitung. Dagegen von der Türkei sagt sie: „Der Sultan ist toleranter, als der Koran es erlaubt. Er hat, um das alttürkische Wesen abzustreifen, Reformen eingeführt. Aber — eine im Geiste der abendländischen Civilisation und Politik regenerirte Pforte paßt den Russen nicht."

Selten schrieb die Kölnische Zeitung offner und schwächer. Offen gesteht sie hier, daß diese Türkei mit ihrer Abtrünnigkeit vom Koranglauben und mit ihrer Hingabe an den modernen Liberalismus, an die Flüchtlings-Projecte, an die Humanitäts-Religion ihr lieber ist als das Rußland, das den modernen Theorieen feindlich gegenübersteht. Das ist uns genug. Damit hat sie in aller Schärfe den Gegensatz bezeichnet, der in der heutigen Zeit besteht, damit zugleich ihren Glauben, der dem unsern unversöhnlich ist, dargestellt. Wir glauben, daß alle Entwickelung, alle Zukunft eines Staates und eines Volkes heut von der christlichen Grundlage abhängig ist. Wir kennen keinen Boden, der ertragsfähig ist, außer diesem.

Die Kölnische Zeitung glaubt an ihre Humanitäts-Religion, sie glaubt, daß ein gewisser Brei der Ideale, der Sentiments und der wissenschaftlichen Fortgeschrittenheit das Wunder-Elexir der Völker ist. Stürzt die Türkei in noch volleren Zügen, als es bis heute geschehen, dieses Mixtum herunter, so wird sie gerettet sein — sagt das Recept der Kölnischen Zeitung und des zahlreichen Heeres ihrer Freunde.

Werden wir uns klarer über diesen Gegensatz, der doch nun einmal da ist, und den man weder durch freundschaftliche Compromisse noch durch officiöse Artikel verwischen kann.

— Se. Majestät der König werden, wie wir hören, am 7. d. M. Abends hier wieder eintreffen. Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel wird Sr. Majestät an diesem Tage entgegenreisen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen sind gestern von Wien abgereist.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben die Kreis-Commissariate für die Allgemeine Landesstiftung im Frankfurter Regierungsbezirk und im Kreise Oberbarnim bestätigt.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Wasa ist heute Mittag von Dresden hier eingetroffen.

— J. K. H. die Frau Herzogin Pauline von Nassau, wie J. H. die Prinzeß Sophie von Nassau sind mit Gefolge heute Mittag hier eingetroffen und in British Hotel (unter den Linden) abgestiegen.

— In den nächsten Tagen werden die zahlreichen Auszeichnungen durch den „Staats-Anzeiger" bekannt gemacht werden, welche des Königs Majestät bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Provinz Sachsen zu verleihen geruht haben.

— Wir haben bereits mitgetheilt, daß Se. Majestät der König, nachdem Allerhöchstderselbe der letzten Sitzung des Kirchentages beigewohnt hatte, eine Deputation desselben zu empfangen und zur Tafel zu ziehen geruhten. Wir erwähnen nachträglich, daß vor Beginn der Tafel Se. Maj. der König den General-Superintendenten Sartorius aufforderten, das Tischgebet zu sprechen, und die geladenen Mitglieder des Kirchentages, unter ihnen die Vertreter verschiedener ausländischer Kirchen-Gemeinschaften, mit Königlicher Huld auszeichneten.

— Der Königl. Kammerherr, Erb-Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien und freie Standesherr von Ober-Beuthen, Graf Henckel v. Donnersmarck, ist von Dresden, der Königl. Kammerherr und Erb-Marschall im Herzogthum Geldern, Graf und Marquis von und zu Hoensbroich auf Schloß Haag von Köln, der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerin'sche Staatsminister a. D. von Levetzow von Dresden und der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath und Civil-Gouverneur Tykiel von Ostende hier angekommen.

— Der Königl. Großbritannische Legations-Attaché Viscount Boyle ist nach London von hier abgereist.

— Die telegraphische Depesche aus Wien über die Entscheidung des Divans für den Krieg gegen Rußland hat auf die Börsen großen Einfluß ausgeübt. (Vergl. Wien, Paris, London und „Ausland".)

— Die Hoffnungen, welche hier und dort in Bezug auf einen baldigen Anschluß Mecklenburgs und der Hansestädte an den Zollverein laut werden, sind wenig begründet. Mecklenburg und Hamburg sind offenbar bestrebt, sich fern zu halten, und Bremen zeigt nur hin und wieder Neigung zu einem Anschlusse, ohne aber je etwas dafür gethan zu haben. Bremen scheint vorläufig nichts zu wollen, als zur Erleichterung seines Verkehrs die Etablirung eines Preußischen Haupt-Zoll-Amts.

— Wir haben schon erwähnt, daß die Elbschifffahrt auch von der gegenwärtigen Conferenz keine Erleichterung durch Herabsetzung des Zolles zu erwarten hat. Wie bei der vorigen Conferenz, so ist es auch auf der gegenwärtigen Mecklenburg allein, welches principiell einer Zollherabsetzung widerspricht. Mecklenburg stützt sich auf die Verträge von 1815, welche ihm die Einnahme aus dem Elbzolle garantiren; aber eine Herabsetzung des Zolles ist ja durchaus nicht gleich einer Verminderung der Einnahme aus eben diesem Zolle, indem anerkannt werden muß, daß bei niedrigerem Zolle ungleich mehr Waaren auf der Elbe befördert werden, während jetzt des hohen Zolles wegen immer mehr und mehr der Transport der concurrirenden Eisenbahn zugewandt wird.

— Der neue Zollvereinstarif muß vertragsmäßig acht Wochen vor seiner Einführung, mithin im Anfang des November, in jedem Vereinsstaate publicirt werden. Im Ganzen sind bei der General-Conferenz hundert und fünfzig Anträge auf Tarif-Aenderungen eingereicht.

— Das Central-Bureau des Zollvereins wird vom nächsten Jahre ab die Einnahmen, welche im Laufe dieses Betriebs-Jahres von der Rübenfabrication erzielt sind, so wie alle übrigen auf die Besteuerung dieser Industrie bezüglichen statistischen Ermittelungen veröffentlichen. Als Zweck wird angegeben, es müsse den bei der Fabrication Betheiligten für die Vorausberechnung der Wahrscheinlichkeit einer Erhöhung des jeweiligen Steuersatzes so weit als möglich ein Anhalt gewährt werden. (C.-B.)

— Mit dem 1. October d. J. ist die Vereinigung der Bergämter zu Wettin und Kamsdorf mit dem Mansfeldischen Bergamte zu Eisleben in's Leben getreten. Fast sämmtliche bisherige Beamte, namentlich die Bureau-Beamten der ersteren Aemter sind, nach einem Berichte in der Magdeb. Ztg., nach Eisleben übergesiedelt. Die durch die neuere Gesetzgebung hervorgerufene Beaufsichtigung des Betriebes der Berg- und Hüttenwerke in den Regierungs-Bezirken Magdeburg, Merseburg und Erfurt, welche für die gewerkschaftlichen Werke zwischen der zeither bestandenen vormundschaftlichen Verwaltung und der künftigen allgemeinen Selbstverwaltung einen Uebergang vermitteln soll, ressortirt daher von jetzt an nur von den Bergämtern zu Halberstadt und Eisleben, denen das Ober-Bergamt zu Halle vorgesetzt ist. Das Collegium des letzteren bildet eine Entscheidungs-Instanz, sobald eine Vereinigung mit den Gewerkschafts-Vertretern nicht zu erzielen sein sollte.

— Der Handels-Minister hat die Uebernahme der Verwaltung der Steele-Vohwinkler Bahn nicht von der Verwandlung der Prioritäts-Obligationen in Prioritäts-Stammactien abhängig gemacht, sondern nur letztere gewünscht. Die Uebernahme der Verwaltung Seitens des Staats ist aber doch wohl auch für die Prioritäts-Gläubiger einer von letzteren zu bestellenden Verwaltung sehr vorzuziehen, denn: 1) werden letztere sehr leicht bei der Auswahl der Persönlichkeiten neue Mißgriffe machen; 2) haben sie es nicht mehr in Händen als die bisherige Verwaltung, die Düsseldorf-Elberfelder Bahn zu billigerem Abkommen wegen gemeinschaftlichen Verkehrs zu bestimmen; 3) fällt bei einer von ihnen zu bestellenden Verwaltung der große Vortheil des Zusammenhangs mit der Bergisch-Märkischen Bahn fort; 4) wird ihre Verwaltung nicht das Ansehen und den Credit einer Königlichen genießen, — wie einmal bei uns die Sachen liegen.

— Morgen treffen die Rekruten für's Garde-Corps aus dem 5. Armee-Corps-Bezirk, ca. 580 Mann, von Glogau hier ein; am 9ten die aus dem Bereiche des 6. Armee-Corps.

— Sr. Maj. Corvette „Amazone" ist am 2. d. M. von Plymouth kommend in Danzig eingelaufen.

— Der am 3. October Mittags 12 Uhr von Berlin abgegangene Packzug nach Köln hat am 4. d. M. in Minden den Anschluß an den Zug nach Deutz nicht erreicht.

— Einer neueren Entscheidung des Obertribunals zufolge liegt in der Kur- und Neumark den Grundherrschaften observanzmäßig die Pflicht ob, die innerhalb der Grenzen ihres Grundbesitzes befindlichen öffentlichen Wege und Communicationsbrücken zu unterhalten.

— Mit Rücksicht auf die gegen die in Hannover erscheinende Zeitung für Norddeutschland vom Handels-Minister verfügte Postdebits-Entziehung bemerkt das „Corr.-B.", daß jenes Blatt durch die Preußische Post fortan nur, wenn die Exemplare unter Streifband oder unter Kreuzband zur Versendung eingeliefert sind, befördert werden darf, daß dann aber nicht der Zeitungs-Porto-Tarif, sondern der Portosatz für gedruckte Postsendungen zur Anwendung kommt.

— Es ist hier jetzt in zwei Bänden eine Gesetz-Sammlung vom Jahre 1806 bis einschließlich 1852 erschienen, welche alle die Verfassung und Verwaltung des Preußischen Staats betreffenden, noch gültigen Gesetze, Verordnungen, Cabinets-Ordres, Erlasse und Veröffentlichungen enthält.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält eine Verfügung vom 28. September 1853, betreffend die Portofreiheit des St. Johanniter-Ordens. Die amtliche Correspondenz des Ordens in seinen allgemeinen Angelegenheiten soll portofrei befördert werden; die Correspondenz in Angelegenheiten von Privat-Personen dagegen nur so weit, als es sich dabei um einen Act der Allerhöchsten Königlichen Gnade handelt.

— Bei Gelegenheit neuer statutarischer Festsetzungen für die evangelische Kirche der Rheinprovinz und Westphalens ist folgende Bestimmung von den Synoden vorgeschlagen, welche auch die kirchenregimentliche Bestätigung erlangt hat: „Es dürfen nur solche selbstständige Gemeindeglieder zu Mitgliedern des Presbyteriums gewählt werden, deren Wandel unsträflich ist, die ein gutes Gerücht in der Gemeinde haben, überhaupt ihre Liebe zur evangelischen Kirche, namentlich durch Erziehung ihrer Söhne im evangelischen Bekenntnisse bethätigen und durch Theilnahme an dem öffentlichen Gottesdienste und heiligen Abendmahle ihre kirchliche Gesinnung beweisen. Ausnahmen in Bezug auf evangelische Kinder-Erziehung können unter ganz besonderen Verhältnissen durch das Consistorium gestattet werden."

* Stettin, 5. October. [Quistorp. Das Verderben Stettins.] Wir finden in der heutigen Nummer der Nordd. Ztg. eine sehr würdige Erklärung des Vorstehers des Züllchower Rettungshauses, Cand. Quistorp, in welcher derselbe gegenüber den thörichten oder böswilligen Angriffen gewisser Zeitungen sein gutes Recht und seine Pflicht zu seinem Auftreten in der Versammlung des evangelischen Kirchentages nachweist. Daß er die Verderbniß, an der Stettin so reich ist, in richtigen Farben dargestellt hat, „wenn auch die Liebe zu dem Haupt und Herzen seines theuren Pommerlandes ihn eine ganze Reihe noch viel schwärzerer Thatsachen mit Stillschweigen übergehen ließ", beweist er, indem er seine Quellen, den dortigen Staatsanwalt und den dortigen Polizei-Inspector namhaft macht. Sein Recht dazu ergiebt sich aus seiner Stellung als Vorsteher eines im Segen wirkenden Rettungshauses, seine Pflicht schon aus dem äußerlichen Umstand, daß er den betreffenden Bericht im Auftrage des Vereins für innere Mission, dessen Schriftführer er ist, abgestattet hat.

Königsberg, 2. Octbr. [Der Landtag.] Der nach dem Allerhöchsten Befehle Sr. Majestät des Königs einberufene Provinzial-Landtag der Provinz Preußen ist heute eröffnet worden.

Nachdem die Mitglieder der Versammlung dem Gottesdienste in der hiesigen Schloß- und der katholischen Kirche beigewohnt hatten, begaben sich dieselben nach dem Ständesaal des Königlichen Schlosses, woselbst ihnen der Landtags-Commissarius Oberpräsident Eichmann die von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst vollzogenen Propositions-Decrete vom 25. und 26. September nebst dem Allerhöchst vollzogenen Landtags-Abschiede für die im Jahre 1852 versammelt gewesenen Provinzialstände des Königreichs Preußen übergab und die Versammlung für eröffnet erklärte. Die Dauer des Landtags ist auf 14 Tage bestimmt. — Die Propositions-Decrete lauten wie folgt:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc.

entbieten Unseren zum Provinzial-Landtage einberufenen getreuen Ständen des Königreichs Preußen Unsern landesväterlichen Gruß und erlassen hiermit an sie die gnädigste Aufforderung, über nachfolgende Gegenstände in Berathung zu treten und ihr wohlerwogenes Gutachten abzugeben:

1) über den nebst Motiven beiliegenden Entwurf einer Verordnung, betreffend die Abänderung des § 55 des Gesetzes wegen Anordnung der Provinzialstände für das Königreich Preußen vom 1. Juli 1823;

2) über den nebst Motiven anliegenden Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Pfarrzwanges evangelischer Pfarreien gegen Katholiken und katholischer Pfarreien gegen Evangelische in Ostpreußen.

Wir eröffnen ferner Unseren getreuen Ständen, daß Wir von dem Beschlusse des vorjährigen Provinzial-Landtages wegen Aufbringung von jährlich 100,000 Thlr. aus Provinzialmitteln auf 15 Jahre zur Begründung und Dotirung eines Provinzial-Straßen-Bau-Fonds gern Kenntniß genommen haben und geneigt sind, wenn die Provinz die künftige Unterhaltung der aus dem Provinzial-Straßen-Bau-Fonds zu bauenden Chausseen gegen Verleihung des Rechts zur Erhebung von Chausseegeld nach dem für die Staats-Chausseen geltenden Tarife und den zu demselben nachträglich ergangenen Bestimmungen übernimmt, die Bildung eines solchen Fonds zu genehmigen und eine umfassendere Wirksamkeit desselben zu fördern, theils durch die Verleihung eines Privilegiums für die Ausgabe von Provinzial-Obligationen, wenn Unsere getreuen Stände auf diese Weise das erforderliche Baucapital zu beschaffen wünschen, theils, indem Wir Uns vorbehalten, neben thunlichster Förderung des Baues von Staats-Chausseen in der Provinz Preußen, soweit die zu Chaussee-Neubauten disponiblen Fonds es gestatten werden, auch zu dem Provinzial-Straßenbau-Fond einen Beitrag bis zum Betrage von 100,000 Thlr. jährlich zu gewähren. Unser Landtags-Commissarius ist im Uebrigen angewiesen, Unseren getreuen Ständen die geeigneten näheren Mittheilungen über diesen Gegenstand zu machen.

Wir haben die Dauer des Landtages auf 14 Tage bestimmt und verbleiben Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Sanssouci, den 25. September 1853.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

v. Manteuffel. von der Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. v. Bonin.

An die zum Provinzial-Landtage des Königreichs Preußen versammelten Stände.

Ferner:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc.

lassen an Unsere zum Provinzial-Landtage des Königreichs Preußen versammelten getreuen Stände, in Verfolg Unseres Propositions-Decrets vom 25. d. M., die weitere gnädigste Aufforderung ergehen, ihr wohlerwogenes Gutachten darüber abzugeben:

ob und in welcher Weise durch Ausdehnung des anliegenden Entwurfs eines Gesetzes für die Provinz Westphalen zur Erleichterung der Erhaltung des ländlichen Grund-Eigenthums in den Familien der Besitzer auch auf die Provinz Preußen, unter angemessenen Modalitäten mit Rücksicht auf die dortigen provinziellen Verhältnisse, dem Bedürfnisse Abhülfe zu schaffen sein wird.

Unser Landtags-Commissarius wird über die Materialien zur Erwägung dieses Gegenstandes nähere Mittheilungen machen.

Wir verbleiben Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Sanssouci, den 26. September 1853.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

v. Manteuffel. von der Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. v. Bonin.

An die zum Provinzial-Landtage des Königreichs Preußen versammelten Stände.

Feuilleton.

Aus und am Libanon.

1.

Beyrut und der Anfang der Libanon-Reise.

In vierzehn Tagen hatte ich den Weg aus dem Norden Deutschlands nach dem heißen Syrien zurückgelegt, die längeren Aufenthalte in Konstantinopel und Brussa ungerechnet. Das sind weniger Tage, als noch unlängst Wochen nöthig waren, um diese weite Entfernung zu durchmessen.

Am letzten Tage vor der Ankunft an der Küste Syriens hatte unser Dampfboot zu Larnaka auf dem unter dem wüsten Türken-Regiment meist verödeten Cyprus gerastet. Gegen Abend lichteten wir zum letztenmal die Anker. Das Meer ging hoch, es schlugen gleich anfangs einige mächtige Wellen über das hohe Verdeck des Schiffes und setzten alle Deck-Passagiere unter Wasser. In den Kajüten wurde es still, die See-Krankheit meldete sich. Rührend war es mir, zwei Französinnen, feine, junge Damen zu bemerken, die als barmherzige Schwestern in einem Hospital auf Cyprus gestanden, und nun zu einer weiteren Bestimmung nach dem gelobten Lande gingen. Sie waren so ernst und gesammelt, dabei so edel und unbefangen, wie ein paar Mädchenherzen in so weiter Fremde nur durch die innige Gewißheit sein konnten, ihrem göttlichen Berufe zu folgen.

Bald nöthigte die Seekrankheit auch sie, ihre Zellen aufzusuchen. Doch ließ der heftige Wind bald nach, und am andern Morgen, am 13. September, erwachte ich im Hafen von Beyrut unter dem Libanon.

Als ich auf das Verdeck trat, lag der Libanon groß und hehr, in unaussprechlicher Erhabenheit am Morgenhimmel; gegen Mitternacht und Mittag zogen sich bis in unabsehbare Weiten seine hohen Längenrücken mit den noch immer schneetragenden, himmelhohen Riesenhäuptern hinab.

Es trat sofort eine ganz andere Stimmung in meiner Seele ein. Ich fühlte, daß alles Bisherige nur der Weg zu dem Reiseziel gewesen, dessen Anfang ich nun vor mir sah.

Gleich beim ersten Betreten des Syrischen Bodens wird man gewahr, daß das Herz nur bei dem Blick in dessen Vorzeit froh werden kann. Noch immer trägt das Land, das Gott mit allem Großen und Schönen geschmückt, die Sünde und Schuld seiner Väter, und seine Bewohner gehen wüst und gräulich einher.

Um wo möglich ein angenehmes Zimmer zu erlangen, eilte ich, noch ehe das Gepäck ausgeschifft war, ans Land. Schon um das Dampfschiff her war ein wüstes Geschrei und Getümmel der Barkenführer, welche sich stritten wer die ersten Passagiere erhaschen sollte. Mit Mühe setzte ich den Fuß in einen Kahn, in Gefahr, ein Opfer der kleinen Seeschlacht zu werden. Jetzt war ich dem Hafendamm nahe, hier aber erklang das Geschrei der nach ihrer Art ganz ruhigen Menge ärger, als das einer wilden Horde. Es handelte sich vielleicht um ein paar zu verdienende Groschen, diese hätte aber Jeder aus der hungrigen Menge den Uebrigen streitig machen mögen. Es war nämlich auch mit diesen Kähnen noch nicht möglich, ans Land zu gelangen. Ungeheure Massen Schlamm und Auswurf der Stadt und des Meeres wälzt die Brandung am Hafendamm fortwährend hin und her. Jetzt stürzte sich eine Menge halb und ganz nackter, brauner Kerle durch diese wildschreiend heran; ich sollte auf den Rücken eines jeden steigen, um so ans Land zu kommen. Endlich hatte ich dies erreicht, und war nach wenigen Minuten in dem, gleich über dem Hafen hoch und luftig gelegenen Gasthause des Italieners Battista, wo es gelang, einige schöne Zimmer mit Aussicht über den Hafen auf das Meer für mich und einige andere Reisende zu gewinnen. Wir verdangen nach der im Morgenlande allgemein gebräuchlichen Weise für Alles, und zahlten für Zimmer, Tisch und Bedienung jeder 1¾ Thaler täglich.

Beyrut ist das alte Berothai (2. Sam. 8, 8) der Phönizier, von den Griechen Berytos genannt. Damals war es einer der Haupthäfen Phöniziens, im Mittelalter der reiche Hafenplatz von Damaskus. Auch jetzt bietet es den Hauptplatz für den Europäischen Handel an der Küste von Syrien und dem gelobten Lande dar, und hebt sich mehr und mehr. Gleichwohl steigt die Einwohnerzahl nicht über 10,000, ein Gemisch von Türken, Arabern, Maroniten, Drusen, Griechischen und Römischen Christen.

Die Stadt selbst hat ansehnlichere Gebäude, als die meisten morgenländischen Städte. Die Straßen winden sich aber ebenso kraus durch einander, sind häufig durch Bogen, Wölbungen und tunnelartige Gänge verbunden, so daß man sich überall inmitten einer Festung zu befinden glaubt. Diese ganze Bauart ist so seltsam und fremdartig, wie die Bevölkerung, die einem in buntester Mischung auf den Gassen begegnet.

Man findet auf den Bazaren die reichsten Läden der kostbarsten Stoffe des Morgenlandes. Diese Läden sind meist klein, budenartig, nach der Straße offen, und man erstaunt, wenn man herantritt und sich von dem kostbaren Inhalt derselben überzeugt. Besonders sind es köstliche Stoffe von Gold- und Seidenwirkerei, die man nur im Morgenlande so schön findet. Die Maroniten am Libanon beschäftigen sich selbst vielfach mit der Verfertigung dieser Stoffe, die sie mit eben so viel Pracht als Geschmack ohne besonders künstliche Maschinen sehr kunstreich herstellen. Man findet die kleinsten Gegenstände, Bekleidung der Schuhe und Arbeitsbeutel auf Gold- oder Silbergrund, und die prachtvollsten großen Decken, Teppiche und Mäntel, von Gold, Silber und Seide starrend, in den geschmackvollsten Mustern und zu hohen Preisen.

Was vor Allem hier anzieht, ist die unvergleichliche Lage der Stadt, an dem hehren Gebirge, unter dem mildesten Himmel, an dem immer brandenden Meere, in der üppigsten Vegetation des Südens.

Die Stadt lagert sich den nördlichen Abhang des Vorgebirges Beyrut hinan, welches fast eine Meile lang und breit in's Meer hineinragt. Kaum drei Meilen gegen Morgen entfernt, streichen die höchsten Längenrücken des Libanon von Nord nach Südwest, eine ungeheure, ununterbrochne, über zwanzig Meilen lange Gebirgsmauer, deren höchste Häupter, grade über Beyrut der Kuneiyiseh, weiter links der Sunnin und Makmel, rechts im Mittag der Rihan und Baruk, fast bis zur Höhe einer halben Deutschen Meile (10,000 Fuß) sich erheben.

Am klarsten und höchsten tritt der Sunnin vom Meere aus zur Linken hervor. Besonders Nachmittags [illegible] haben. Man kann dann diesen Theil der Gotteswelt nicht sehen, ohne zu frohlocken.

Fahren wir dort ein wenig auf's Meer. Sehet, nun blitzt die Sonne von abendwärts auf dies herrliche Gebirge! Der Sunnin und der Kuneiyiseh ragen in violettem, röthlichem Duft über Alles hervor. Ihre höchsten Spitzen sind blaß, gelblichweiß, ein klares, wohlgeformtes, krystallisch nach unten geripptes Gestein; in stumpfen Winkeln fallen diese riesigen Felsenburgen gegen den hohen, langhingestreckten Gebirgskamm ab, der sich im fernsten Gesichtskreis nordwärts und südwärts verliert. Von dieser ernsten, lichten Höhe, über die der röthlichblaue Himmel sich senkt, laufen nun die tiefgeklüfteten Seitenrippen gegen uns herab. Oben lagert sich zwischen diesen der in der Höhe nie ganz schmelzende Schnee *), nach unten weben im Sonnenstrahl die feuchten Düfte; hier weiten sich jene zu tiefen Querthälern aus, und je näher dem Meeresstrand, je bunter sehen wir das Gewimmel der zahllosen Hügel, Berge und Thäler herniedersteigen.

Schon in der Mitte der Höhe spalten sich die kahlen Hochrücken in unzählige, uns zulaufende Querthäler, die meist schräg gegen Mittag ziehen und deren einzelne Hügelreihen, wie Gruppen einer grünen Heerde von Hunderttausenden, zum Meere niedersteigen.

Das Gebirge ist ungemein wasserreich, und der Fleiß der zahlreichen Bewohner weiß die Quellen in tausend Bächlein aus der Höhe hernieder zu leiten. So ernst und groß daher die obersten Höhen, so reich und fruchtbar erscheinen schon die mittleren Regionen, so überaus lieblich locken die niedersten Hügelreihen.

Seht nun dort die schimmernde Stadt! Ueber dem brandenden Meere steigt sie das Vorgebirge hinan. Schon hier wehen Palmengruppen über das bunte, morgenländische Bild hin. Aber die ganze Stadt liegt in einem stundenweit über hundert Hügel und Berge sich verbreitenden Garten, und die vielen Hundert einzelnen Höfe der Vorstadt liegen burgförmig mit ihren weißen Thürmen weithin in dieser grünen Fluth über dem blauen Meere, gegen das höhere Gebirge hinan. Tausende von Palmen wehen von allen Hügeln über die Orangen-, Oel- und Maulbeergärten hernieder.

Ueber dieser Region erheben sich die einzelnen Vorberge oft kegelförmig, wie hohe, anmuthvolle Vorsänger in dem Lobgetön dieser wunderbar schönen Gebirgswelt. Mehre Tausend Fuß hinauf ragen auf den steilsten unserem Ackervieh unzugänglichen Bergen die Getreidefelder; die Gipfel sind mit schön geformten, südländischen Nadelhölzern gekrönt.

Sehet dies alles, und euch ist klar, wie Augen und Herzen der alten Seher und Sänger, die dies herrliche Gebirge schauten, nicht anders konnten als Gott preisen über diesem seinem Werk. Schon Moses sehnte sich, zu schauen, was seine Väter in dem reichen Aegyptenland im Herzen bewahrt, und sagt: „Laß mich gehen und sehen das gute Land jenseit des Jordan, das gute Gebirge und den Libanon." (5. M. 3, 25.) Und der 72. Psalm weissagt: „Auf Erden, oben auf den Bergen, wird das Getreide dick stehen, seine Frucht wird beben, wie Libanon." Vom Libanon ruft des Hohenliedes Bräutigam die Braut; ihrer „Kleider Geruch ist wie der Geruch Libanons," ihr Garten „wie ein Born lebendiger Wasser, die vom Libanon fließen," und des Bräutigams Gestalt ist „wie Libanon, auserwählt wie Zedern" (5, 15.). Die Herrlichkeit der Braut bezeichnet Jesaias (35, 1. 2.): „Sie wird blühen wie die Lilien, sie wird blühen und fröhlich stehen in aller Lust und Freude. Denn die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben."

So tönt das Loblied dieses Landes und seiner Berge vielfach in der Schrift hindurch.

Und sehen wir jetzt nochmals hin auf dieses Stück der Welt Gottes, was vor uns liegt, so begreifen wir, was auch die Arabischen Dichter vom Libanon sangen: „Er trägt auf seinem Haupte den Winter, auf seinen Schultern ruhet der Frühling, in seinem Schooße der Herbst, und zu seinen Füßen schlummert der Sommer!" Denn hier unten wehet auch der Winter lau über die grünen Palmenhügel, und dort oben legt der höchste Sommer den Wintermantel nicht ab.

(Fortsetzung folgt.)

*) Daher Libanon, d. h. [illegible]

Breslau, 3. Oct. [JJ. MM. der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich.] Se. Maj. der König beabsichtigte ursprünglich, Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich bis Ratibor entgegen zu fahren und in letzterem Orte eine kurze Nachtruhe zu halten. Doch wurde Se. Maj. schon in Kosel durch die Anwesenheit des Oesterreichischen Kaisers überrascht. Zur Begrüßung Sr. Kaiserl. Maj. waren der Ober-Präsident von Schlesien Frhr. v. Schleinitz und Se. Exc. der commandirende General v. Lindheim bereits gestern Mittag nach Oderberg abgegangen und dem Kaiserl. Extrazuge bis Kosel gefolgt. JJ. MM. trafen daselbst heute Morgen 6 Uhr zusammen, worauf die beiden Monarchen gemeinschaftlich die Reise nach Warschau fortsetzten. Um 9¼ Uhr passirte der Extrazug den Preußischen Grenzort Myslowitz. Aeußerem Vernehmen nach erwartet Se. Majestät der Kaiser von Rußland die Ankunft der Monarchen in dem Polnischen Grenzorte Granitze, um seine erlauchten Gäste nach der Hauptstadt des Königreichs zu geleiten. Wie wir hören, wird der Commandirende des 6. Armeecorps und General-Adjutant des Königs, v. Lindheim, im Gefolge JJ. MM. sich nach Warschau begeben, während der Ober-Präsident v. Schleinitz wieder hierher zurückkehrt. Im Laufe des heutigen Nachmittags dürften die Monarchen in Warschau ankommen. (Bresl. Z.)

Halle, 4. October. Der Herzog von Sachsen-Altenburg Hoh. traf gestern hier ein und reiste bald weiter. Der Herzog begiebt sich nach dem Schlosse Hummelshain bei Kahla, woselbst gegenwärtig die Herzogl. Familie verweilt.

§ **Köln**, 2. October. [Provinzielles.] Am 19. September feierte die Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth ihr 18. Jahresfest. — Zu Brühl in unserer Nähe starb am 13. September der um das Schulwesen der Provinz sehr verdiente Inspector am kathol. Kgl. Schullehrer-Seminar, Mathias Wagner. — Ueber Köln wurden in den vier Monaten Mai bis Aug. ist an Auswanderern befördert 20,700 Personen, einige Tausend mehr als im vorigen Jahre. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man seelsorgerische Thätigkeit in Köln an den Auswanderern.

† **Köln**, 3. October. [Eröffnung des Justizjahres.] Die feierliche Eröffnung der Sitzungen des Rheinischen Appellations-Gerichtshofes für das Justizjahr 1853—1854 fand heute in herkömmlicher Weise statt. In der Merkurial-Rede hob der General-Procurator Nikolovius hervor, daß Behufs der Rechtspflege in der Rheinprovinz und insbesondere für die schnelle Erledigung der am Rheinischen Appellations-Gerichtshofe schwebenden Civilprozesse nur mit Befriedigung auf das vergangene Justizjahr zurückgeblickt werden könne, indem sich die Reste im Vergleich mit jenen von 1851—1852 in erheblicher Weise verminderten. Nichtsdestoweniger würde ein noch günstigeres Resultat erzielt worden sein, wenn nicht mehrere Mitglieder des Hofes Monate lang in den Kammern und durch schwere Krankheiten an den regelmäßigen Sitzungen Theil zu nehmen verhindert gewesen, deren Vertretung in ausreichender Weise nicht habe stattfinden können. Zudem möchte ein noch angestrengterer Fleiß der Vertreter der Parteien geeignet sein, zu einem völlig zufriedenstellenden Resultate zu gelangen, auf welches die Provinz einen gerechten Anspruch habe. In Betreff der Strafrechtspflege, die, was Schnelligkeit der Justiz anlangt, ein ungemein günstiges Ergebniß im verlaufenen Jahre lieferte, wurden namentlich die Landgerichte zu Köln und Trier, von den Handelsgerichten jenes zu Elberfeld lobend erwähnt. Dagegen blieb die Schattenseite des Notariats nicht unberührt, das durch die unerwarteten Fälle der jüngsten Zeit im öffentlichen Vertrauen mächtig erschüttert worden, und in Bezug auf welches eine nachhaltige Besserung von dem neuen Gesetze erwartet werde, das in der Rheinprovinz nunmehr die Referendariats-Prüfung vorschreibt, bevor die „Stage“ bei den Notarien eintreten kann. — Der die Stelle des Ersten Präsidenten vertretende älteste Senats-Präsident Krezzer hob in ähnlicher Weise die Rheinische Justizpflege lobend hervor, schrieb die günstigen Resultate dem vereinten Eifer der Magistratur und des Barreau zu, und erklärte demnächst, nach erfolgter Verweisung der Advocaten auf den geleisteten Eid, die Sitzungen für das neue Justizjahr eröffnet. — Diesem Acte wohnte eine zahlreiche Versammlung aus den höheren Ständen bei, denen der Appellhof in rothen Roben stets eine ungewöhnliche Erscheinung ist.

* **Bonn**, 3. Oct. J. M. die Königin Marie Amelie, Gräfin v. Neuilly (Wittwe Louis Philipp's), traf gestern Abend hier ein und stieg im „Gasthofe zum goldenen Stern“ ab. Begleitet war Ihre Majestät außer einem sehr zahlreichen Gefolge von J. K. H. dem Prinzen und der Prinzessin von Joinville, dem Herzog von Aumale, dem Herzog von Penthièvre, der jungen Herzogin Marie Amelie von Orleans, Tochter des Prinzen von Joinville, der Herzogin de Marmier, dem General Graf Dumas, dem Marquis de Mussie ꝛc. Die Herrschaften reisen von hier durch die Schweiz nach Genua, wo dieselben sich nach Spanien einschiffen werden. Die verwittwete Königin spendete, so wie im verflossenen Jahre zweimal, auch dieses Mal eine ansehnliche Summe an arme Kranke.

‡ **Koblenz**, 1. October. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen wird heute von Bingen wieder hierher zurückkehren, wohin J. K. H. vorgestern gereist waren, um dort Höchstihren Geburtstag (30. September) in aller Stille zu feiern. J. K. H. die Frau Prinzessin hatte es wegen der Familientrauer nicht für angemessen erachtet, die von der Stadt Koblenz Höchstihr am Geburtstage zugedachten Ehrenbezeugungen anzunehmen.

Speyer, 1. October. König Ludwig von Baiern hat, wie der „Münchener Volksbote“ meldet, die Summe von 22,000 Fl. zur Herstellung der beiden westlichen Thürme des Domes zu Speyer gespendet.

Karlsruhe, 3. October. Gestern Abend sind Ihre Königl. Hoh. der Großherzog und die Großherzogin von Hessen hier eingetroffen und im Großherzoglichen Schlosse abgestiegen.

Freiburg, 2. October. [Katholisches.] Der Erzbischof von Freiburg hat befohlen, daß alle jene Geistlichen seiner Diöcese, welche seit 5 Jahren erst eigene Haushaltung angefangen haben, unverweilt und mit größter Gewissenhaftigkeit eine genaue Personal-Beschreibung ihrer Haushälterinnen an ihn einzusenden hätten. (S. M.)

Baden, 3. October. [Hohe Reisende.] Gestern ist Se. K. H. der Großherzog von Hessen hier eingetroffen und am Bahnhof von J. K. H. der Frau Großherzogin Sophie und Sr. Großh. H. dem Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt empfangen worden. Gleich nach seiner Ankunft stattete derselbe J. K. H. der Großherzogin Stephanie einen Besuch ab und fuhr hierauf zum Großherzoglichen Schlosse, wo bei J. K. H. der Großherzogin Sophie Tafel war. Abends mit dem letzten Zuge fuhr Se. K. Hoheit wieder nach Karlsruhe zurück.

Kassel, 4. October. Se. K. H. der Kurfürst hat heute, nach aufgehobenem Hoflager zu Wilhelmshöhe, wieder das hiesige Palais bezogen.

Frankfurt a. M., 2. Octbr. [Bundesfestungen. Personalien. Senat. Beschlagnahme.] Im Laufe dieser Woche wird, sicherem Vernehmen nach, die Inspection der Bundesfestungen Ulm, Rastatt und Mainz stattfinden. Die der beiden übrigen Bundesfestungen, Luxemburg und Landau, wird in kurzer Zeit folgen. Wie früher, ist die Inspection von Ulm dem Oesterreichischen Bundes-Militair-Bevollmächtigten, die von Rastatt dem Preußischen, die von Mainz dem Baierischen übertragen worden. — Der Holstein-Lauenburgische Bundes-Gesandte Herr von Bülow ist nach Kopenhagen berufen worden und sofort dorthin abgereist. Wahrscheinlich soll derselbe nähere Instructionen bezüglich der Oesterreichischen Entschädigungs-Forderung von der Königlich Dänischen Regierung erhalten; denn man zweifelt nicht, daß diese Angelegenheit bei der Bundes-Versammlung zur Verhandlung gelangt. Bis jetzt wenigstens haben die von Dänemark in Wien direct angeknüpften Unterhandlungen keinen Erfolg gehabt. — Der ehemalige Reichsminister, General Jochmus, welcher sich in letzter Zeit hier aufhielt, hat heute Frankfurt wieder verlassen, um sich, wie es heißt, nach China zu begeben. — Der Senat hielt vorgestern außerordentliche Sitzung, über deren Berathungs-Gegenstände mancherlei Gerüchte umlaufen. Es sollen darin unter Anderm Erörterungen über Rathswahl-Angelegenheiten gepflogen worden sein. Mehrere ältere Mitglieder des Senats sollen auszutreten beabsichtigen, auch eins der jüngst gewählten. Auf den 10. October ist eine neue Rathswahl anberaumt worden. Gegen 4 Uhr Nachmittags ging das zweite Wahl-Conclave, ohne eine Wahl zu Stande gebracht zu haben, unverrichteter Sache auseinander. Ein drittes Wahl-Conclave trat zusammen, das ebenfalls zu keinem Resultate kam. — Vor einigen Tagen fand eine Haussuchung bei einem hiesigen Buchdrucker statt. Es wurde eine Menge obscöner und gotteslästerlicher Schriften in Beschlag genommen.

Bremen, 3. October. [Zoll-Angelegenheit.] Wie der „Hamburger Correspondent“ vernimmt, sind die Verhandlungen in der Zoll-Angelegenheit nun so weit gediehen, daß dieselbe, wenn auch noch nicht materiell, in der Bürgerschaft zur Sprache kommen wird. Der Senat hat an diese Körperschaft den Antrag gerichtet, daß dieselbe ihre Deputirten zu einer gemeinsamen vertraulichen Berathung in der Sache mit ihm ernennen möge. Ohne Zweifel wird die Bürgerschaft schon in ihrer nächsten am 5. stattfindenden Versammlung diesem Antrage entsprechen.

Hamburg, 3. Oct. [Conflict.] Diesen Sommer wurde ein Franzose, Neffe des Dr. v. Aschen auf Helgoland, mit der „Britannia“ daselbst angekommen, schwer verletzt durch das Springen der Salutkanone. Wiederhergestellt, macht er jetzt eine Entschädigungs-Forderung geltend. In Folge dessen und auf Anhalten des Dr. Knauth wurde das Englische Schiff „Britannia“ auf handelsgerichtlichen Befehl hier vor einigen Tagen „an die Kette gelegt“. Der Capitain wendete sich an den Vertreter Englands, Oberst Hodges, dieser protestirte beim Senat. Heute Mittag hob auf dessen Veranlassung das Handelsgericht seine Sitzung auf, um schleunigst in dieser Angelegenheit einen Bericht an den Senat abzustatten. (Wes.-Z.)

Kiel, 3. October. [Demolirung.] Nachdem das Kronwerk nun so weit abgetragen ist, kommt die Reihe an die Seefestung Friedrichsort, und wir erfahren, daß schon im nächsten Frühling mit ihrer Demolirung begonnen und sie in einen Seebade-Ort umgewandelt werden soll.

Luxemburg, 1. October. Die Kammer wird am 4. d. M. zusammentreten.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 3. Octbr.*) [Zur Reise des Kaisers nach Warschau.] Zwei Ereignisse nahmen heute hier die allgemeine Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch: erstlich der Umstand, daß die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Warschau um 24 Stunden früher erfolgt ist, als ursprünglich bestimmt war, und dann die Nachrichten aus dem Orient, welche mit größerer Prägnanz als die wechselnden Berichte der letzten Wochen ein Obsiegen der kriegerischen Partei in der einflußreichen Umgebung des Sultans als bevorstehend verkünden. Wie Sie wissen, wollte Se. Majestät der Kaiser erst heute Morgen in Gesellschaft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und der andern Bundes-Inspecteure den höchst interessanten Productionen der Pioniere bei Nußdorf (nächst Wien), welche unter Andern in Errichtung einer Pontonbrücke vor sich gehen sollten, beiwohnen, hierauf mit denselben am linken Donau-Ufer in Stockerau einige militairische Etablissements besichtigen und heute Abend nach Warschau abreisen. Die Abreise Allerhöchstdesselben geschah aber unerwarteter Weise schon gestern Abend um 8 Uhr; wie man hier glaubt, müssen es wichtige Gründe gewesen sein, welche Se. Majestät bestimmen konnten, der Theilnahme an den erwähnten Truppenübungen zu entsagen. Man bezeichnet als einen dieser Gründe die gestern Morgen eingetroffenen wichtigen Depeschen des Kaiserl. Internuntius in Konstantinopel Freiherrn v. Bruck, vermuthet aber, daß vorzüglich eine telegraphische Meldung aus Berlin, welche sich auf die Zeitbestimmungen der Reise Sr. Maj. des Königs von Preußen nach Warschau bezog, auf den Entschluß des Kaisers von maaßgebendem Einfluß gewesen sei. Wie dem nun immer sein möge, die Abreise Sr. Majestät erfolgte so plötzlich und war noch heute so wenig allgemein bekannt, daß sie von einigen unserer Abendblätter noch gar nicht gemeldet wird. In der Begleitung Sr. Majestät befindet sich der Erzherzog Karl Ludwig; doch ist zweifelhaft, ob Se. Kais. Hoh. den Monarchen bis Warschau oder nur bis an die Landesgrenze begleiten werde, da eine heute Vormittags eingetroffene (vielleicht mangelhafte) telegraphische Depesche aus Oderberg zwar die Ankunft beider hohen Personen daselbst meldet, aber nur der Weiterreise Sr. Majestät erwähnt. Nach den letzten Berichten traf der Kaiser um 10 Uhr Morgens in Szczakowa (Krakauer Gebiet) ein; die Ankunft in Warschau dürfte also längstens um 5 Uhr Abends erfolgt sein. Ob Kaiser Franz Joseph unterwegs oder erst in Warschau mit seinem durchlauchtigsten Oheim, des Königs von Preußen Majestät, zusammentreffen werde, ist vorläufig nicht bekannt (s. Breslau. D. Red.). Nach dem, was über die bisher gemachten Bestimmungen verlautet, wird Se. Maj. der Kaiser am 7. oder 8. d. M. hierher zurückkehren; auch bestätigt sich höchst erfreulicher Weise, daß die hohen Gäste aus Berlin, welche zur Zeit hier verweilen, die Rückkunft unseres Monarchen hier zu erwarten gedenken.

*) Es paßt. Die Red.

* **Wien**, 3. Oct. [Personalien. Vermischtes.] Man meldet dem „Dresd. J.“ von hier: Der Hofrath v. Brentano, dessen Reise nach London man mit der Negociation einer neuen Anleihe in Verbindung gesetzt, ist wieder zurückgekehrt; inzwischen verlautet über die Resultate nichts Bestimmtes, und es dürfte noch immer nicht ausgemacht sein, ob diese Credit-Operation im Aus- oder Inlande, oder vielleicht theilweise in beiden ausgeführt werden soll. — Der Französische General Graf Goyon hat seinen Reiseplan geändert und reist über Berlin nach Paris zurück, wie die „Ostdeutsche Post“ erfährt, in Folge einer von dort erhaltenen Weisung, sich nicht nach Warschau zu begeben.

Ausland.

Zur orientalischen Frage kommt über Wien eine telegraphische Depesche: der Divan habe den Krieg gegen Rußland beschlossen, doch hätte der Sultan noch nicht zugestimmt. Die Kriegspartei hätte also danach gesiegt im Divan, wenn schon die Bestätigung erst abzuwarten ist. Die Börsen sind darüber schon in fieberhafter Aufregung, und „Europa ist krank, wenn die Börse fiebert.“ Indessen, ob im Divan der impotente Fanatismus der sogenannten Kriegspartei oder die hochgepriesene Staatsklugheit Reschid Pascha's obsiegt, ist zunächst ziemlich gleichgültig; der Ausspruch des Divans bewirkt zur Zeit nur wenig mit oder ohne Sanction des Großherrn. Das Wahre an der Sache ist, daß die Kriegslust der Fanatiker einen mächtigen Bundesgenossen erhalten hat, das ist die Jahreszeit, der Winter. Wir haben neulich an anderer Stelle ausführlich dargelegt, daß für die nächsten 6 bis 7 Monate ein eigentlicher Krieg unmöglich ist in jenen Landen, die Fanatiker hätten also Zeit zum Bramarbasiren, und Reschid kann sie ohne Gefahr gewähren lassen. Die Jahreszeit ist aber auf der anderen Seite auch der Bundesgenosse der Europäischen Diplomatie; sie hat jetzt Zeit, die wohlanständigste Formel zu finden, in der sie die Forderungen Rußlands mit der „Ehre“ der Pforte vereinigen kann. Rußland hat aber auch jetzt wiederholt die officielle Erklärung abgegeben, daß es durch sein Bestehen auf der unveränderten Wiener Note der Sultanischen Souverainetät nicht zu nahe treten wolle, und hat den anderen Mächten anheimgegeben, dies in Konstantinopel geltend zu machen. Thatsächlich und nachhaltig ist die Situation noch nicht geändert, und die äußerlichen Wandelungen berühren bisher nur die Börsen.

Frankreich.

** **Paris**, 2. October. [Gerüchte über die Cabinets-Modification. Audiffret. Abfall. Theuerung. Strenge der Tribunale.] Die Gerüchte über eine nahe bevorstehende Cabinets-Modification erhalten sich; heute nennt man den Senateur Marquis v. Audiffret als Finanzminister. Der Herr Senateur galt lange Zeit für einen ebenso guten Legitimisten als Finanzmann; wird er Minister, so will ich zum Besten Frankreichs hoffen, daß er sich als Finanzmann besser bewähre, denn als Legitimist. Dabei ein Wort über die Abfälle von der legimistischen Partei, über die auf der einen Seite so viel geklagt, auf der anderen so viel gejubelt wird; ich begreife weder das Eine, noch das Andere. Zwar weiß ich nicht, ob die Bonapartisten in einem abtrünnigen Legitimisten einen Gewinn sehen, die Legitimisten dürfen einen solchen aber gewiß nicht als einen Verlust betrachten. Ich traure über den Abfall von Männern wie Larochejacquelein, Pastoret, Crouseilhes u. a. m., aber ich beklage sie, nicht die Partei. Auch der Erzbischof von Cambray, René Regnier, ist seit seiner letzten Rede an den Kaiser als ein Abtrünniger von der legitimistischen Partei zu betrachten; man sagt, sein Suffragan-Bischof Monseigneur Parisis von Arras, ebenfalls einst ein eifriger Legitimist, habe ihn zum Abfall bewogen. Mögen sie ihre Belohnung bei ihrem Kaiser finden. — Die Brodpreise wollen noch immer nicht fallen; die armen Bretagner scheinen sich Korn aus Spanien zu holen, wenigstens meldet die „Union bretonne“, daß zu Nantes eine Anzahl von Schiffen, mit Spanischem Korn befrachtet, eingelaufen ist. Auch über den Ausfall der Traubenlese wird sehr geklagt, betrübende Nachrichten sind namentlich aus der Umgegend von Macon, wo einst der Dichter Lamartine auf seinem Schlosse Saint Point wohnte, eingetroffen. — Die Kaiserlichen Tribunale entfalten eine furchtbare Strenge gegen Alles, was ihrer Meinung nach der Demagogie und der Agitation Vorschub leisten kann. Seit drei Wochen sind in Metz, Chaumont, Chatillon und Pontoise namentlich eine wahre Unzahl von Straffentenzen wegen „outrages à la personne de l'empereur“ erlassen worden.

† **Paris**, 2. October. [Keine Sonntagsheiligung aber Montagsfeier.] In den meisten Städten der Provinz haben sich Vereine gebildet, deren Zweck es ist, die Einwohner für die Sonntagsfeier zu gewinnen. An erfreulichen Resultaten fehlt es nicht, denn überall ist die Zahl der Magazine und Boutiquen, welche Sonntags offen bleiben, im Abnehmen begriffen. Dasselbe findet in Paris statt, aber es ist nicht weniger wahr, daß man hier in der eigentlichen Arbeiterklasse den Sonntag nicht mehr kennt, daß man keine andere Ruhe mehr haben will als die Ruhe des Montags, den die schlechten Arbeiter der Liederlichkeit und der Völlerei gewidmet haben. Was die ordentlicheren Arbeiter betrifft, d. h. diejenigen, welche sich der liederlichen Gewohnheit des „blauen Montags“ nicht hingeben, — sie schaffen dreihundert fünfundsechszig Tage im Jahre, ohne Ruh und ohne Rast, selbst ohne nur den Umstand in Ueberlegung zu ziehen, daß sie bei dieser Lebensweise vor der Zeit ihre körperlichen und geistigen Kräfte erschöpfen müssen. Die Verachtung oder Gleichgültigkeit gegen das Gesetz der Kirche in dieser Beziehung hat unter den Arbeitern von Paris den höchsten Grad erreicht: es giebt Werkstätten und Bauplätze, deren Chefs sich bereit erklären, für den Sonntag ohne Arbeit zu zahlen, unter der Bedingung, daß man Montags arbeite; aber sie haben große Mühe, Arbeiter zu finden, welche auf diese Bedingung eingehen wollen. Daher kommt es, daß in demselben Maaße, als der Pariser Bürgerstand die Gewohnheit der Sonntagsfeier wieder annimmt, der Arbeiterstand sie verliert. Viele Magazine sind Sonntags geschlossen, es giebt in den Straßen weniger Fußgänger und Wagen, die Menge ist nach den umliegenden Ortschaften geeilt, aber überall wo gebaut wird, d. h. in zwei Drittheilen der Stadt, sieht man die Arbeiter auf ihrem Posten. Montags findet das Gegentheil statt: Die Magazine sind geöffnet und die Werkstätten und Bauplätze wie ausgestorben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es unter den Arbeitern Viele giebt, welche gerne auf die Gewohnheit des blauen Montags verzichten möchten, aber die Tyrannei des Beispiels und der Kameradschaft hindert sie daran, und alle Bemühungen der Behörden und der Privatleute gegen jene unselige Gewohnheit haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt. Wer sich einen rechten Begriff von der Verkommenheit der Arbeiterklasse machen will, der bringe einen Montag im Weichbilde zu, das wie ein Gürtel von Kneipen die Hauptstadt Frankreichs einschließt. — Die Bourgeoisie, wie gesagt, feiert jetzt den Sonntag wieder, weniger jedoch aus religiösem Drange, als weil sie das Vergnügen zu sehr liebt, um ihm nicht einen Tag in der Woche zu opfern, und für sie paßt sich der Sonntag am meisten hierzu. Die Eisenbahnen mit ihren wohlfeilen „trains de plaisir“ nach den benachbarten Ortschaften bieten einen Reiz, dem der Pariser Bourgeois nicht leicht widersteht. Er schließt seine Boutique, läßt Arbeit und Geschäfte und sucht Erholung und Zerstreuung im Schatten von Saint Cloud, oder auf den Eseln von Montmorency. Dennoch muß man der kleinen Bourgeoisie die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie, nächst dem alten Adel, die sittlichste Gesellschaftsklasse von Paris bildet. Die höhere, d. h. die reiche Bourgeoisie trägt eine Entartung ohne Gleichen zur Schau. Da herrscht die Habsucht, der meist geschmacklose Luxus und — die Lorette, dieses Product der Geldherrschaft, welche aus der Juli-Revolution hervorgegangen ist. Doch hierüber und über einiges Andere später.

△△ **Paris**, 2. Oct. [Der „Moniteur“ zur Lebensmittelfrage.] Der heutige „Moniteur“ enthält ein Decret, nach welchem die auf die Getreide-Einfuhr bezüglichen provisorischen Bestimmungen (wie schon telegraphisch gemeldet) eine weitere Dauer bis zum 31. Juli des künftigen Jahres bekommen. Ursprünglich sollten sie nur bis zum Ende dieses Jahres Geltung haben. Die Regierung hatte ohne Zweifel berechnet, daß die Kürze dieser anfänglichen Frist der Speculation auf den überseeischen Märkten nicht den erforderlichen Spielraum gewähren könne. Dazu mag ihre Furcht vor der Concurrenz Englands gekommen sein, das, wie heute das „Journal des Débats“ versichert, zehn bis sechzehn Millionen Quarter aus dem Auslande beziehen muß, um seinem Bedarf zu genügen. Ein anderes Decret verbietet die Ausfuhr der Kartoffeln und des trockenen Gemüses, eine Maaßregel, welche weniger leicht zu erklären, weil sie Repressalien hervorrufen könnte. Gleichzeitig macht das amtliche Blatt mehrere Individuen namhaft, welche in den Provinzen wegen Verbreitung von beunruhigenden Nachrichten, den Getreidemangel betreffend, von den Gerichten verurtheilt wurden. In den Provinzen scheint man sich überhaupt nur mit der Getreidefrage zu beschäftigen; dort findet man an der orientalischen Angelegenheit keinen Geschmack und hält es für unmöglich, daß ein Krieg aus derselben hervorgehen werde. Doch aber fängt sie an Besorgnisse einzuflößen, insofern als sie durch die lange Hinausschiebung ihrer Lösung auf den Verkehr lähmend wirkt. In diesem Sinne wird sie von der ganzen Departementalpresse besprochen.

* **Paris**, 2. October. [Tagesbericht.] Der Schiffscapitain Bonfils ist zum Gouverneur der Insel Guadeloupe ernannt worden. — Nach dem Journal von Calais ließ sich der Kaiser daselbst vom Aeltesten des Gemeinderathes einen in tiefer Armuth lebenden 84jährigen Veteranen vorstellen, der unter Napoleon in Italien kämpfte, schwer verwundet und als dienstunfähig entlassen wurde. Der Kaiser bewilligte ihm eine Jahres-Pension von 300 Fr. und befahl, daß der erste Jahresbetrag vorausbezahlt werden solle. — Das „Pays“ erklärt zur Beruhigung derer, denen es aufgefallen, daß Lord Westmoreland, nicht aber Hr. v. Bourqueney in Olmütz war: kein Mitglied des diplomatischen Corps sei nach Olmütz eingeladen worden, und der Lord sei bloß in seiner Eigenschaft als Britischer General da gewesen. — Vor drei Tagen ist an alle commandirenden Generale eine telegraphische Depesche gesandt worden mit der Aufforderung, sofort alle beurlaubten Offiziere wieder einzuberufen. Eine gleichlautende Depesche ist in Bezug auf die Marine-Offiziere und Marine-Soldaten erlassen worden. — In Spanien herrscht ein ungeheurer Getreide-Ueberfluß, und auf allen Spanischen Märkten sinken die Getreide. Es ist daher die Rede von Maaßregeln, um die Korn-Ausfuhr aus der Halbinsel nach Frankreich zu erleichtern. — Thiers wird heute in Paris erwartet. Einen Theil der schönen Jahreszeit brachte der ehemalige Minister in dem Badeorte Vichy zu. — Man geht mit dem Plane um, 12 neue Kirchen in Paris (in jedem Arrondissement eine) zu erbauen. Der Erzbischof von Paris soll förmlich darauf gedrungen haben, wegen der Unzulänglichkeit der katholischen Gotteshäuser in der Hauptstadt.

* **Paris**, 3. Oct. Die Regierungs-Journale bringen heute keine Leitartikel über die orientalische Frage und begnügen sich mit Auszügen aus den Englischen Journalen, die nichts weniger als friedfertig lauten.

Paris, 4. Oct. (T. C.-B.) An der Börse hieß es, die Nachricht, daß die Türkei Rußland den Krieg erklärt habe, sei in Wien eingetroffen.

Großbritannien.

☾* **London**, 30. Sept. [Bewegung der Demokratie wegen der Türkischen Frage.] Die Organisation der Polnischen Legion für die Türkei scheint wirklich in Angriff genommen zu werden. So sind vorgestern im Bureau der Polnischen „Centralisation“, Regent Square, und in jenem der „Literarischen Gesellschaft“, Duke Street, Listen zur Einzeichnung der freiwilligen Legionäre aufgelegt worden. Ein Agent läuft im Auftrage des „Organisations-Ausschusses“ in allen entlegenen Quartieren Londons umher, um Polnische Arbeiter zur Anfertigung der Ausrüstungs-Gegenstände zusammenzutreiben. Auch sagt man, daß der „Organisations-Ausschuß“ — aus Mitgliedern der demokratischen Centralisation und der „Literarischen Gesellschaft“ bestehend (man sieht also, daß sich Demokraten und Constitutionelle versöhnt haben) — bereits ein Haus in New-Road gemiethet habe, wo gegen hundert Polnische Handwerker aller Professionen mit der Verfertigung von Uniformen, Tornistern, Schuhen, Riemenzeug u. s. w. beschäftigt sind. — Ueber die Absendung eines Emissärs Poninski nach Amerika erfahre ich, daß derselbe ein Abgesandter des Pariser National-Comité's sei, als welcher Poninski auch in New-York für die Errichtung einer Legion wirken soll. Dem Vernehmen nach soll Poninski zu diesem Zweck eine bedeutende Summe Geldes mit sich führen. — Seit zwei Tagen ist auch der Secretair der „Literarischen Gesellschaft“ Hr. Szulczewski verschwunden. Man glaubt denselben in Sheffield, um dort Waffen-Einkäufe zu besorgen. — Auch Kossuth und seine Anhänger sind durch die letzten Nachrichten aus Konstantinopel wieder in Allarm gerathen und setzen wieder große Hoffnungen auf eine „allgemeine Völker-Befreiung“ mit Hülfe des Halbmondes! Indessen soll man im Polnischen Lager wenig Geneigtheit zeigen, sich mit den Magyaren zu verbinden.

* **London**, 3. Oct. [Hofnachricht. Minister.] Die Abreise der Königl. Familie von Balmoral ist auf nächste Woche, ihre Ankunft in Windsor auf den 14. festgesetzt. — Von den Mitgliedern des Cabinets waren mehrere in den letzten Tagen nach London gekommen, sind jedoch nach kurzem Aufenthalt wieder auf's Land gegangen. — Lord Granville, der seit Donnerstag hier ist, verläßt uns heute oder morgen; dasselbe thut der Herzog von Newcastle, und Lord Palmerston gedenkt auch wieder im Laufe dieser Woche abzureisen. Mr. Gladstone wird seine Anwesenheit in der Hauptstadt so viel als möglich abkürzen. Der Kriegs-Secretair, Mr. Sidney Herbert, der eben die Ehre gehabt hat, auf seinem Landsitze die Großfürstin Marie, Kaiserliche Hoheit, den Fürsten Woranzoff, Herrn von Brunnen und andere Russische Notabilitäten zu bewirthen, kam vorgestern und reist heute oder morgen wieder ab; nur Lord Aberdeens Abreise ist noch immer nicht fixirt, und Lord Claren-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 5. October.

Angekommene Fremde. British Hotel: von Michaelis, Rittergutsbesitzer, aus Köslin. Kolochine, Secretair der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft, aus Brüssel. — Schlösser's Hotel: v. Goldbeck, Präsident a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Haselhorst. — Hotel de Brandebourg: v. Schrötter, Königl. Landrath, aus Berleburg. — Hotel de Rome: Graf v. Hoensbroich, Erbmarschall und Königl. Kammerherr, aus Schloß Haag. — Hotel de Petersbourg: Se. Excell. der Freie Standesherr und Erb-Ober-Land-Mundschenk Graf Henckel v. Donnersmarck aus Breslau. Se. Excell. der Staatsminister a. D. v. Levetzow aus Gelkendorf. — Luz's Hotel: Tykiel, Kaiserl. Russischer Wirklicher Staatsrath und Civil-Gouverneur, aus Augustowo. — Meinhardt's Hotel: v. Nußbaum, Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'scher Oberst, aus Schwerin. von Röder, Königl. Kammerherr und Landrath, aus Angermünde. — Hotel du Nord: v. Nathusius, Rittergutsbesitzer, aus Hundisburg. v. Rochow, Rittergutsbesitzer, aus Plessow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 4. October um 7¾ Uhr Abends von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande.

Den 5. October um 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Wasa.

— n Die Kirche der Elisabeth-Gemeinde in der Invalidenstraße soll dadurch eine neue Verschönerung erhalten, daß dieselbe an Stelle des sie gegenwärtig von drei Seiten einschließenden Bretterzauns mit einer etwa 7 Fuß hohen Mauer, die mit einem Eisengitter geziert wird, umgeben werden soll. Die Arbeit ist theilweise schon vollendet.

— Z In dem Befinden des Bildhauers Professor Rauch, der bekanntlich gleich nach der Rückkehr von seiner Reise bedeutend erkrankte, ist seit einigen Tagen Besserung eingetreten.

— ll Ein im Verlage von Carl Barthol hier erschienener Volkskalender auf 1854, dessen Herausgeber Wilibald Alexis (Dr. Wilhelm Georg Heinrich Haering) ist, bringt u. A. die Portraits des großen Kurfürsten, Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelms III., dazu ein Gedicht von Scherenberg, das, so recht grund-Preußisch und gewaltig, wieder einmal zeigt, mit welcher Meisterschaft dieser vaterländische Dichter das, was das Preußische Herz durchflammt, auszusprechen weiß. In dem Gedicht heißt's vom großen Kurfürsten:

Der Herr kam über den Knaben und der kam über die Mark,
Und rief mit seinem Werde lebendig Volk und Land,
Hüllt' warm in seinen Purpur, was kalt da noch bestand,
Ernährt's mit Mutterfreude mit seinem eig'nen Blut,
Vertrat's mit Vaterstolze und kämpft mit Liebesmuth
Vor Erde und vor Himmel sein Daseinsrecht ihm durch,
Bis er sich rings erobert: Respect für Brandenburg!

Und von Friedrich dem Großen heißt's darin:

Und schlug ein Licht des Friedens und schlug ein Schlachtenblitz,
Schlug als der große Friedrich und als der alte Fritz —
Bis seines Ahnen Schöpfung er dahin hat gestellt,
Wohin sie der berufen, der da regiert die Welt.

Und von Friedrich Wilhelm III. heißt's darin:

Erhub die alten Fahnen der siebenjähr'gen Schlacht
Und schlug mit ihren Flammen die siebenjähr'ge Nacht
Zu einem Weltenbrande, wie selbst ihn nimmerda
Das feuergewohnte Auge des alten Fritzen sah.

Und von Preußen heißt's unübertrefflich:

Je finstrer Deine Nächte, je heller Deine Morgen! —

Der neue Volkskalender hat sich einen guten Empfehlungsbrief an das Preußische Volk schreiben lassen in diesem Gedicht. —

— n Die allgemeine Landesstiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Veteranen findet im Lande immer mehr Anklang. Sie hat u. A. Capitalien erhalten von dem Gutsbesitzer Holst auf Mittel-Lebendau im Regierungs-Bezirk Liegnitz in Höhe von 4000 Thalern, von dem Hauptmann v. Pelchrzim zu Potsdam in Höhe von 1260 Thalern, von dem Obersten a. D. Grafen v. Schwerin auf Wolfshagen in Höhe von 800 Thlrn. und von der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Höhe von 1000 Thalern. Von den genannten Capitalien werden nur die Zinsen verwandt.

— Z Die sechste und letzte der bis jetzt fertigen, für die Schloßbrücke bestimmten Marmorgruppen: „Pallas führt den Kämpfer in die Schlacht“, von Alb. Wolff, wurde gestern zur Stelle gebracht und ist heute auf den für sie bestimmten Platz, auf der Nordseite der Brücke, neben den bis jetzt auf dieser Stelle aufgestellten, gehoben und damit für jetzt der Schluß mit den Aufstellungen gemacht worden, da die beiden andern Gruppen in der Ausführung noch sehr zurück sind.

— n Der Director des statistischen Bureaus, Geh. Rath Dieterici, welcher dem vor einiger Zeit stattgehabten statistischen Congreß in Brüssel beiwohnte, arbeitet jetzt an einem ausführlichen Bericht über diesen Congreß. Die Hübner'schen „Nachrichten“ haben einen solchen zum Theil schon gegeben.

— n Die General-Versammlung der gemeinnützigen Baugesellschaft findet am 17. d. M. statt. (Vergl. Inserate.)

— Z Seit gestern ist von Seiten der Militairbehörden auch an der Schloßbrücke ein Wachtposten eingerichtet worden.

— n Die Zahl der Studirenden, welche sich bis jetzt bei der hiesigen Universität zur Immatriculation gemeldet haben, spricht für eine ungewöhnliche Frequenz unserer Hochschule im beginnenden Winter-Semester.

— : Mit dem Courierzuge fährt man die 110 Meilen von Berlin nach Wien in 21¼ Stunden, die 84 Meilen nach Köln in 13¾ Stunden, die 74 Meilen nach Danzig in 13⅓ Stunden und die 84¼ Meilen nach Frankfurt a. M. in 16¼ Stunden. Und dabei ist noch der Aufenthalt auf den Stationen mitgerechnet. Was braucht man mehr, um „fix“ zu sein?

— §† Heute traf ein Reserve-Transport des 1. Bataillons 37. Infanterie-Regiments, ca. 120 Mann, unter der Führung von 3 Offizieren per Eisenbahn von Magdeburg hier ein, um am 7. mit der Stettiner Bahn nach Posen weiter befördert zu werden. Die gestern hier eingetroffenen Reserve-Transporte des 33. Infanterie- und 7. Husaren-Regiments gingen heute früh mit der Stettiner Eisenbahn weiter nach Graudenz.

— e Tivoli, das bekannte Vergnügungs-Local vor dem Halleschen Thore, ist heute früh abgebrannt. Einige Minuten vor 4 Uhr brachen die ersten Flammen mitten aus dem Gebäude hervor, welches, zum größten Theile aus Holz und Steinfachwerk erbaut, dem Feuer eine nur zu leichte Nahrung bot. Der Brand wuchs mit so reißender Schnelligkeit, daß schon eine Viertelstunde nach 4 Uhr das ganze Gebäude in hellen Flammen stand. Gegen 6 Uhr waren bereits sämmtliche Mauern gestürzt und das ganze Gebäude in Schutt zerfallen. Die Feuerwehr, welche in kürzester Zeit auf der Feuerstätte erschienen war, vermochte dem Brande nicht Einhalt zu thun, da derselbe schon das ganze Holzgebäude ergriffen hatte, und es außerdem in jener nur wenig bebauten Gegend an dem nöthigen Wasser fehlte, so daß solches erst aus der Stadt herbeigeholt werden mußte. — Der Pächter des Locals, Arnim, und der Inspector Cohn, die in dem Gebäude wohnen, sollen einen großen Theil ihrer Habe bei dem Brande eingebüßt haben. Das Gebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt, nur zwei Schornsteine stehen als Ruinen da. Das Gebäude soll mit 3000 Thlr. versichert sein.

Einem andern Berichte entnehmen wir noch Folgendes:

Heute Morgen um 4 Uhr brach in dem Etablissement Tivoli auf dem Kreuzberge Feuer aus. Der Brand bot einen gewaltigen Anblick dar. Die Dunkelheit der Nacht ließ es aus der Entfernung erscheinen, als brenne der Berg selbst, oder als sähe man in ein Panorama, das den Ausbruch irgend eines feuerspeienden Berges darstellt, so zuckten und loderten die Flammen, so sprühten die Stücke des leicht gezimmerten, reich tapezierten Gebäudes. Beim Anbruch des Tages war dies gewaltige Schauspiel zu Ende, d. h. das ganze Etablissement war bis auf den Grund abgebrannt. Ueber die Entstehung des Brandes in dem nur von dem Inspector bewohnten Gebäude verlautet bis jetzt noch nichts.

— n Wie vortheilhaft das Drainage-System für die Landwirthschaft erachtet wird, geht daraus hervor, daß gegenwärtig in der Provinz Sachsen allein 30 Pressen zur Fabrication von Drainirungs-Röhren in Thätigkeit sind.

— n Der vor einiger Zeit in Angriff genommene Bau eines Vereinsgebäudes für den Handwerker-Bund in der Alexandrinen-Straße ist nunmehr vollendet und das Gebäude soll dem Vernehmen nach am künftigen Sonnabend durch eine passende Feier eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden.

— z Bei der Export-Gesellschaft für Australien haben hiesige Handwerker, namentlich viele Schuhmacher, bereits Waarensendungen im Werthe von 5000 Thlrn. angemeldet. Davon werden 50 pCt. sogleich bei Ablieferung der Waaren bezahlt, und der Rest nach dem Verkaufe derselben in Australien. — Aber nach den letzten Nachrichten sind ja schon so sehr viele Waaren in Australien vorräthig! —

— d Als Vorboten des Winters sind schon die gewandelten Fahrpläne der Omnibusse erschienen. Die Fahrten zwischen dem Halleschen Thore und Tempelhof, so wie zwischen dem Alexanderplatze und Lichtenberg haben seit dem 1. ausgespannt, und einzelne Linien vor den Thoren, z. B. die nach Pankow und dem Gesundbrunnen führenden, haben sich bereits den „Winter-Plan“ als Richtschnur genommen.

— : Der Riese Berlin ist im Monat August schon wieder um 59 Köpfe gewachsen, was die Freunde der Kopfzahl gewiß mit Genugthuung hören werden. Neugeboren wurden im August 1471 Kinder, und 2474 Auswärtige wanderten ein, um in Berlin heimisch zu werden, während 2773 Personen sich wo anders hin verzogen. Es ist merkwürdig, daß unter allen Europäischen Hauptstädten Berlin am meisten und schnellsten zunimmt. Es hat sich von 1803 bis 1842 um fast 187 Procent vermehrt, während die Bevölkerung von London nur um 146, die von Brüssel nur um 87, die von Wien nur um 77 Procent und die von Paris nur um 72 Procent gestiegen ist. Es muß sich also in der Hauptstadt Preußens doch nicht so schlecht leben, als diejenigen, die alles Preußische schlecht machen, uns weiß machen wollen.

— x Dem „Publicisten“ zu Folge scheint das „Märzcomplott“ in ein neues Untersuchungsstadium getreten zu sein. Der Schlossermeister Herter, derselbe, welchem die Anfertigung der Drahtleitung auf der

von ist der einzige Minister, der die orientalische Frage seit der Vertagung des Parlaments ununterbrochen in der Hauptstadt oder doch in ihrer nächsten Umgebung zurückgehalten hat.

London, 4. Oct. (T. C.-B.) Die Börse eröffnet in sehr flauer Haltung, weil man die Nachricht haben will, daß die Türkei Rußland den Krieg erklärt habe.

Italien.

Turin, 28. Sept. [Tagesbericht.] Sowohl in Turin als in Genua hat die Nationalgarde dem von den herbstlichen Uebungen zurückkehrenden Truppen die Posten wieder übergeben. General Trotti ist von dem Französischen Lager bei Satory, wohin er im Auftrage der Regierung gegangen war, wieder zurückgekehrt. — Am 13., 14., 15., 16. October wird der erste agronomische Congreß in Chiavari statthaben; sowohl die dortige landwirthschaftliche Gesellschaft als auch die Municipalität treffen große Vorbereitungen; es werden sowohl agrarische Producte als auch Industrie-Erzeugnisse ausgestellt werden. Der hochw. Erzbischof, Monsignor Charvaz, hat die Säle des erzbischöflichen Seminariums für die Sitzungen eingeräumt. — Dem Minister der öffentlichen Arbeiten liegen eine große Anzahl von Gesuchen bezüglich der Ertheilung von Concessionen zum Baue neuer Eisenbahnen vor, von denen jedoch bei Eröffnung des Parlaments nur sehr wenige bewilligt werden dürften.

Niederlande.

* Gravenhaag, 2. October. [Auswärtige Politik. Katholische Organisation.] Die Blätter verschiedener Farben fahren fort, die Aufmerksamkeit auf die äußere Politik zu richten, „Nederlander" (historisch-protestantisches Organ) und „Tijd" (katholisches Organ) in gleicher Weise, wie die gestern angeführten liberalen Zeitungen. „Nederlander" kommt auf die Adreßdebatte zurück und fragt sehr mit Recht, warum man nicht bei dieser Gelegenheit zu einer Interpellation über das Verhältniß der Niederländischen Regierung zu Frankreich geschritten wäre. Die Minister, meint „Nederlander", hätten es nicht wagen dürfen, solch einer Interpellation gegenüber sich auf Art. 55 des „Grondwet" (des Grundgesetzes, der Verfassung) zu berufen, in welchem es heißt: „Sie sind allein dem König und ihrem Gewissen Verantwortung schuldig." — Die Regierung scheint, wie die „Emancipation" meldet, Willens zu sein, das Gesetz gegen die Religionsfreiheit nicht mit der Strenge, welche die Katholiken anfangs fürchteten, handhaben zu wollen. Der „Courrier de la Meuse" glaubt mit Bestimmtheit versichern zu können, daß Msgr. Paradis, Bischof von Ruremonde, sowie die übrigen Bischöfe des Landes von der Regierung mit den Titeln, die ihnen im päpstlichen Breve beigelegt werden, anerkannt worden seien. Die „Tijd" behauptet sogar, daß die Regierung bereits mit dem Erzbischofe und den übrigen Bischöfen des Landes in amtliche Correspondenz getreten sei und sie in ihrer Eigenschaft angeredet habe. Diese Thatsachen haben, wenn sie sich bestätigen, eine bedeutende Tragweite.

* Amsterdam, 3. October. Gestern Abend entlud sich ein schreckliches Unwetter, von Hagelschlag begleitet, über unsere Hauptstadt. Aus Oberyssel, vom Helder und Texel gehen ähnliche Nachrichten vom Abend vorher ein.

Türkei.

— Aus verläßlicher Quelle wird der Triest. Ztg. mitgetheilt, daß in Serbien von der Fürstlichen Regierung dieser Tage der Beschluß gefaßt worden ist, daß die Katholiken, welche in den Fürstlich Serbischen Staatsverband getreten sind, im ganzen Umfange Serbiens, wo sie eigene Gemeinden bilden, Kirchen bauen und nach ihren Gebräuchen Begräbnisse und alle Kirchen-Functionen abhalten dürfen, jedoch mit dem Bedingnisse, daß von katholischen Eltern neugeborne Kinder nach dem Ritus der orientalischen Kirche getauft werden müssen.

Des intérêts catholiques au XIXe. siècle par le comte de Montalembert.

Die kirchlichen Bestrebungen gelangten in Frankreich unter Louis Philipp durch weise und eifrige Benutzung der constitutionellen Freiheiten und durch eine intelligente und beharrliche Opposition gegen die widerkirchlichen Intentionen der Regierung und der liberalen Kammer-Parteien zu einem Grade von innerer Stärke und selbst Popularität, welchen ihnen die officiellen Begünstigungen unter der Restauration nicht zu verschaffen vermocht hatten. Der freie Spielraum, den die Revolution von 1848 allen guten und bösen Kräften öffnete, wurde von den kirchlichen Organen auf's Wirksamste ausgebeutet, und die katholische Kirche Frankreichs schien im besten Zuge, dem weltlichen Regiment gegenüber Unabhängigkeit und eine Freiheit der Selbstbestimmung zu erlangen, wie sie bis zum 15. Jahrhundert hinauf ohne Parallele war. Zwar fehlte es schon damals nicht an den traurigen Anzeichen, wie vielfach die äußere Veranlassung dieser glücklichen Erhebung mit ihrem tieferen Grunde verwechselt, die Revolution und Demokratie statt des der Kirche nothwendigen Maaßes christlicher Freiheit genommen, und selbst der Antheil, den ohne Zweifel der belebende göttliche Geist an dem erhöhten kirchlichen Leben hatte, den zur Herrschaft gekommenen Zeit-Ideen blasphemisch zugeschrieben wurde. War doch die Weihung republikanischer Embleme damals eine Hauptbeschäftigung der Geistlichkeit, und das Thema: „Das Christenthum ist die Demokratie" auf den Kanzeln und in religiösen Journalen eben so beliebt, wie 20 Jahre und weiter rückwärts das andere: „Das Christenthum ist die Monarchie." Indessen war diese Form des Götzendienstes nur eine vorübergehende. Die Republik mit ihren Schwankungen, besonders mit den Aussichten, welche sie den Socialisten darbot, war doch nicht danach angethan, um auf die Dauer als die kräftige Stütze der kirchlichen Sache zu erscheinen. Die sogenannte katholische Partei wendete sich daher mit erhöhtem Eifer den eigentlich kirchlichen Angelegenheiten zu und begnügte sich im Uebrigen, ein Theil der „großen Partei der Ordnung" zu sein. Aber der innewohnende Unglaube an die unfehlbare und wahrhaft befreiende Hülfe Gottes, dessen Sache sie zu führen erklärten, wurde offenbar, als diese Männer der Kirche, getrieben von der Furcht der Rothen und der Hoffnung auf Herrschaft aus den Händen eines Gewaltigen der Erde, in hellem Haufen zu dem Sieger des 2. December übergingen, seine That als eine Manifestation Gottes heiligten und seine freiheitslose Regierungsweise für das rechte Heilmittel gegen alle Leiden des Landes und der Welt erklärten. Die gegenwärtige Stellung der Geistlichkeit und der hervorragendsten katholischen Organe in Frankreich ist bekannt genug. Trunken von der Freude, wieder die Höchstbegünstigten der Gewalt zu sein, und von den Erfolgen, welche „die heilige Sache" durch die kluge Dankbarkeit des neuen Machthabers schon gehabt hat und in Zukunft noch haben mag, scheint die Mehrzahl derselben um die Gefahren dieser Situation wenig bekümmert gewesen zu sein; Gefahren, die sich, wenn auch keine neue Revolution kommt, zu ihrer Zeit aus dem unausbleiblichen Dilemma entwickeln werden, die Kirche von der Politik entweder unbedingt beherrschen oder unerbittlich zertreten zu lassen.

Unter diesen Umständen hat der wohlbekannte beredte Vorkämpfer des Katholicismus und der kirchlichen Freiheit, Montalembert, durch seine neueste, in diesen Blättern schon mehrfach erwähnte Schrift: „Die katholischen Interessen im 19. Jahrhundert", den erquicklichen Beweis geliefert, daß es noch Leute in Frankreich giebt, die einsichtig und muthig genug sind, das gegenwärtig so vielversprechende Bündniß der Kirche mit der Politik für ein unheilvolles zu halten und vor dem Weitergehen auf dem eingeschlagenen Wege zu warnen.

Wir brauchen uns nicht bei Mittheilungen aus den 3 ersten Kapiteln aufzuhalten, in welchen die mächtige sowohl äußere als innerliche Erhebung der Römisch-katholischen Kirche seit etwa einem Menschenalter dargestellt und zuletzt der Nachweis geführt wird, daß allein der Katholicismus aus den Krisen der modernen Gesellschaft Vortheil gezogen habe. Von den einschlägigen Thatsachen weiß der Verfasser mit ebenso viel Ueberzeugung als Geschick die glänzende Seite hervorzukehren und dadurch den Eindruck einer vollständigen Beweisführung zu machen. Allein es liegt seinen Ausführungen, wie allen ähnlichen, zu ausschließlichen Gunsten Einer Confession unternommenen, der Irrthum zu Grunde, als ob die christliche Erweckung in der letzten Generation auf diese Confession beschränkt oder doch vorzugsweise in ihr wirksam sei. Es wäre aber nicht schwierig, auch durch äußere Umstände nachzuweisen, daß das gegenwärtige kirchliche und religiöse Leben keiner christlichen Sonderkirche allein entstammt oder vorzugsweise angehört, sondern daß es Einem allen Gebieten der Christenheit gleich angehörigen Quell entströmt und daher, obwohl auf verschiedene Weise, auch allen zu Gute kommt. Neben der Verkennung dieses Grundcharakters der großen Erweckung, welche seit den letzten Decennien die ganze Kirche bewegt, hat auch thatsächliche Unkenntniß die einseitige Darstellung Montalembert's verschuldet. Bei seiner Vertrautheit mit den allerjüngsten, auch geringfügigern Ereignissen auf dem Boden des Katholicismus ist es um so auffallender, wenn seine Vorstellungen über den Zustand des kirchlichen Protestantismus in Deutschland, England u. s. w. offenbar um 20—30 Jahre hinter der Zeit zurück sind.

Doch wie dem auch sei, unbestreitbar bleibt Montalembert's Hauptsatz über die Ursache der verbesserten Lage der Römischen Kirche: „es ist die Freiheit, nichts als die Freiheit, und der Kampf, der durch die Freiheit möglich geworden ist. Die politische Freiheit ist die Schutzwacht und das Mittel für die katholische Regeneration in Europa gewesen." Hierauf fährt Montalembert so fort: „Muß ich mich dabei noch darüber erklären, was ich unter Freiheit verstehe? Werde ich dem Verdacht ausgesetzt sein, als ob ich unter diesem alten heiligen Namen auch jene Erfindungen des modernen Hochmuths verehrte, die Unfehlbarkeit der menschlichen Vernunft, die alberne Ketzerei der unendlichen Perfectibilität der Menschen, die Heiligung des Neides unter dem Namen der Gleichheit, den Götzendienst der Zahlen unter dem Namen des allgemeinen Stimmrechts und der Volkssouverainetät? Ich hoffe nicht. Was ich liebe und wünsche ist die geregelte, gehaltene, geordnete, gemäßigte Freiheit, jene Freiheit, welche die großen Seelen und großen Völker aller Zeiten, im Alterthum wie seit der Erlösung verkündigt, gesucht, errungen oder geträumt haben; die Freiheit, die, weit entfernt der Autorität zuwider zu sein, vielmehr nur zusammen mit ihr bestehen kann, durch deren Verschwinden aber die Autorität alsbald in Despotismus entartet." — —

„Die Freiheit kann und muß in ihrer Anwendung und Ausdehnung je nach den Zeiten und Ländern, den Menschen und Dingen eine verschiedene sein. Aber überall wo sie existirt, hat sie diesen unvergleichlichen Vortheil, daß sie Garantieen schafft oder wiederherstellt, die gegen den Mißbrauch der Gewalt unentbehrlich sind. Sie legt dieselben nieder in geschriebenen oder überlieferten Verfassungen, in Gesetzen, welche die Völker und ihre Häupter gegenseitig verbinden, in jenen Bünden und Verträgen, die immer von Anfang der Welt die Bedingung und das Palladium geregelter und dauerhafter Gesellschaften gewesen sind. Diese Garantieen sind immer unvollständig, oft vorübergehend; aber sie sind immer nothwendig, immer werth bedauert zu werden und immer bedauert, wo sie verloren gingen. Sie bilden das dringendste und gerechteste Bedürfniß des Menschen in der Gesellschaft. Keine politische Form kann sie mit Unfehlbarkeit versichern, keine vermag ihre Ausartung in Mißbrauch zu verhindern. Aber, trotz dieser innwohnenden Unvollkommenheit und Schwachheit, sind auch die wenigst gelungenen Versuche, die wenigst dauerhaften Institutionen, die wenigst beobachteten Gesetze immerhin vorzüglicher als die absolute Gewalt, die schrankenlose Gewalt des Menschen über den Menschen, werde diese nun ausgeübt durch einen Einzigen oder durch die Menge, im Namen einer unabsetzbaren Dynastie oder im Namen des souverainen Volks." — —

„Ich muß, bis das Gegentheil bewiesen würde, behaupten, daß die innige Verbindung der Kirche mit der absoluten Gewalt, woraus uns Bossuet und seine Nachbeter eine Art Glaubensartikel gemacht haben, eine Neuerung gewesen ist, die sich erst aus dem 17ten Jahrhundert datirt, während sie tausendjährige entgegengesetzte Traditionen und Vorgänge in der Geschichte der Kirche wider sich hat. — — Jene Freiheit ist, wie es nach dem ursprünglichen Fall des Menschen nicht anders sein kann, freilich eine Waffe für das Böse; aber sie ist, Dank der Weisheit und Tugend des durch das Blut des Sohnes Gottes erlösten Menschen, auch eine Macht für das Gute. Trotz der von ihr, wie von allen menschlichen Dingen unzertrennlichen Schwierigkeiten und Inconvenienzen hat sie immer, wo sie herrschte, der Wahrheit, das heißt der Kirche, Nutzen gebracht. Ich glaube behaupten zu können, weil ich diesen Gegenstand tief und ernstlich studirt habe, daß dies der religiöse, politische und sociale Glaube des Mittelalters gewesen ist. Alle großen Päpste, alle großen Katholiken dieser großen Jahrhunderte haben für die Freiheit in der Gestalt, welche sie damals hatte, gekämpft. Sie haben Alle gedacht, wie jener Mönch im Zeitalter Karls des Großen, der dem Papste schrieb: „Die Freiheit ist darum nicht untergegangen, weil die Demuth sich freiwillig gebeugt hat." Alle hätten das Wort eines Bischofs von Lisieux, Freundes des heiligen Thomas von Canterbury, wiederholt: „Was man von der Freiheit raubt, ist auch für den Glauben verloren; denn beide, wie sie unzertrennlich zusammengehören, haben gemeinsame Vortheile und Verluste." Alle hätten gesprochen, wie Julius II. zu den Bürgern der Republik San Marino: „Seid gutes Muthes und haltet dafür, daß es nichts Süßeres und Nützlicheres giebt, als die Freiheit."

„Das Mittelalter hatte keinen Begriff von der modernen Souverainetät in dem Sinne einer Herrschaft oder Vormundschaft ohne Schranken über den ganzen Körper und die einzelnen Individuen der Gesellschaft. Einzig das neuere rationalistische Recht hat diese heidnische Idee, die mit dem altrömischen Reiche untergegangen war, wieder erweckt, um damit die Kirche unter dem Vorwande einer nothwendigen Beschränkung zu unterdrücken. — — Man redet jetzt viel von der Nothwendigkeit einer Reaction gegen das Heidenthum, und man hat tausendfach Recht. — — — Es läßt sich nicht aussprechen, wie viel Unheil die „Renaissance" des Heidenthums auf dem socialen, moralischen und literarischen Gebiete gestiftet hat. Aber von allem Heidenthum kenne ich kein empörenderes, kein tiefer gewurzeltes und gefährlicheres, als jenes politische Heidenthum mit seinen Dogmen von der Einheit der Gewalt, der Omnipotenz des Staates, der monarchischen Abgötterei, der Regierung ohne Controle und ohne Gegengewichte, errichtet auf den Trümmern der Freiheiten und Schranken, welche die alte Organisation der Völker der Christenheit dem Despotismus entgegenstellte." — —

„Ohne Zweifel, man muß es mißbilligen, man muß es mit allen Kräften verhindern, daß der Geist der Unordnung, die Auflehnung gegen alle Autorität, der Hochmuth und Neid im Bunde gegen das Recht und die Geschichte das Herz der Völker und die socialen Institutionen unter der Maske der Freiheit, wie das nur zu oft geschieht, zu erobern versuchen. Darum ist in Zeiten der Revolution nichts mehr gefährdet als die Freiheit, und ihre wahren Freunde müssen zwar nicht an ihr verzweifeln, aber über die Entweihung ihres Namens durch die Anarchie seufzen und ihren energischen Beistand zur Unterdrückung der Unordnung leisten. Darum haben wir uns im Jahre 1848 mit unserem ganzen Gewicht auf die Seite der Ordnung und der Autorität lehnen müssen, weil dies das einzige Mittel war, um das Gleichgewicht herzustellen und die Freiheit zu retten. — — Und wir haben ihr nie besser gedient, als da wir uns anstrengten, sie aus den Krallen derjenigen zu reißen, die sie immer nur compromittirt und befleckt haben. Unter denen, die uns damals der Indignation der liberalen Seelen denuncirten, kennen wir Manche, die heute, in tiefem Frieden und guter Sicherheit, da die Gefahr vorüber ist, auf die Freiheit schimpfen und den Pindaren der Autokratie einen verspäteten Wiederhall singen."

„Ich weiß wohl, daß heut zu Tage, anders als in frühern Zeiten, die politische Freiheit die religiöse immer mit sich führen wird; aber die Kirche hat weder die eine noch die andere zu fürchten. Ich stehe nicht an, zu sagen, daß es eine Pflicht wäre, wenn möglich, die Freiheit des Irrthums und des Bösen zu unterdrücken. Aber die Erfahrung lehrt, daß man damit in unserer modernen Gesellschaft nicht zum Ziel kommt, ohne zugleich die Freiheit des Guten zu ersticken, ohne die Allgewalt Regierungen anzuvertrauen, die weder würdig noch fähig sein können, sie auszuüben. Die Gewissensfreiheit, dies so lange von den Feinden der Religion angerufene Princip, wendet sich heute überall zu ihren Gunsten. Es wäre thöricht, dieselbe in einem Lande, wo sie nicht bestand und von Niemandem gewünscht wird, zu proclamiren. Aber hüten wir uns, sie da, wo sie bestand, wo sie einmal in die Gesetze eingeschrieben ist, wieder auszustreichen; denn da ist sie zugleich die Schutzwacht des Glaubens und der Hort der Kirche. — — Von allen Despotismen ist derjenige, welcher wirklich oder selbst nur scheinbar unter der Mitwirkung der Religion ausgeübt wird, den heutigen Völkern der unerträglichste. Er greift die besten Gefühle unserer Seele an, weil man merkt, wie eine heilige Sache zum Vortheil einer profanen ausgebeutet wird. Er nährt einerseits im Schooße der Geistlichkeit die unheilbarsten Gebrechen der menschlichen Natur — den Hochmuth und die Weichlichkeit. Er liefert auf der andern Seite den ewigen Feinden der Wahrheit den bequemsten und fruchtbarsten Vorwand, eine Angriffswaffe, deren sie sich mit unfehlbarem Erfolg bedienen können. Die Kirche verliert allmählich das Reich über die Seelen, sie beginnt damit die Betrogene zu sein, sie nimmt nach und nach die Miene der Mitschuldigen an, sie endigt immer damit, das Opfer zu sein." — — So Montalembert.

(Schluß folgt.)

Kirche, Schule und Innere Mission.

§ Aus Niederschlesien, im September. [Kinderfeste mit Noten.] Die Zeitungen führten uns im Laufe dieses Sommers eine lange Reihe von Stadt für Stadt gefeierter Kinderfeste vor Augen. Und doch steht das rechte Kinderfest (der 15. October) noch vor der Thür. Auch die Feiern der Schlachttage auf dem Katzbach-Gefilde und ähnlicher Gedenktage rufen in uns nur das Gefühl herzlicher Dankbarkeit für die Anordner hervor. Aber auch des Guten kann zu viel oder dasselbe nicht auf die rechte Weise geschehen. Da liegt uns ein Bericht aus einem anderen Provinzialstädtlein vor von dem Pastor des Orts, der durch die Tapferkeit, mit welcher er dem Wahnsinn des Jahres 1848 mit Wort und Arm erfolgreich entgegengetreten, schon allein gegen den Verdacht kleinlicher Querulanz geschützt ist. „Am Abend zuvor," heißt es darin, „ging ein Bürger mit einem Schreiben in alle Häuser, in welchem zu freiwilligen Gaben für das den nächsten Tag abzuhaltende Kinderfest aufgefordert wurde. Früh um 7 Uhr geht ein Trompeter durch die ganze Stadt und verkündet den Inhalt eines Zettels, daß nämlich ein Kinderfest gefeiert werden solle, an welchem alle Eltern ohne Unterschied des Ranges, Standes und der Confession ihre Kinder theilnehmen und dieselben im Brauhaus-Garten zur bestimmten Stunde sich versammeln lassen sollen. Unsere Bitte an den Magistrat, das Fest nicht abhalten lassen zu wollen, da weder Revisor noch Lehrer etwas davon wüßten, wurde nicht erhört; es wurden vielmehr die Kinder um 11 Uhr nochmals durch den Trompeter aufgefordert, sich schon um 12 Uhr im Brauhaus-Garten einzufinden. Wir hatten nämlich in unserem Schreiben an den Magistrat bemerkt, daß wir uns an das landräthliche Amt gewendet hätten und hofften, daß ein Bescheid bis 1 Uhr zurück sein würde. Er traf jedoch erst gegen 4 Uhr ein, enthielt aber nichts solchen Festen Gegnerisches." — Wir wollen hieran keine weiteren Betrachtungen knüpfen, welcher Mittel ein so zum Zwecke der Ostentation und Demonstration eigenmächtig zusammengetretenes Comité sich wohl bedienen werde, um den Anforderungen der immer neugierigen und vergnügungssüchtigen Menge nach allen Seiten zu genügen, und mit welchen Folgen für das heranwachsende Geschlecht die Autorität des Lehramtes und seiner Träger so methodisch untergraben wird.

(Ein Protest.) Der Redaction der Neuen Preußischen Zeitung wird ein Artikel eingesandt, welcher lautet wie folgt:

In Nr. 216 der Neuen Preußischen Zeitung ist das Gutachten des Landes-Oekonomie-Collegiums über die Sonntagsfeier aufgenommen; ich kann nicht anders, ich muß ein Zeugniß meines Glaubens dagegen ablegen.

Der alte Prediger Valerius Herberger sagt in seiner Predigt am 17ten n. Trin.: Kein Engel kein Kaiser hat den Sabbath eingesetzt, sondern Gott selber, in einem großen Wetter, denn er will dem Verächter des Sabbaths ein ewiges Wetter zu Lohn geben. Ps. 11, V. 7. Im 2. B. Mos. 20, V. 8 stehet das Original oder der Hauptbrief über den Sabbath: Memento, gedenke des Sabbaths. Das Wort stehet sonst bei keinem anderen Gebote; denn Gott weiß gar wohl der Menschen Gebrechen. Wenn man gleich alle Sonntage davon saget, so vergessen sie es doch gar leichtlich. Das Wort ist der Sonntags-Glocken Klang, vergiß es nicht, wenn Du sie hörst, sie sprechen alle: Memento, memento, memento, Gedenke, gedenke, gedenke, Mensch. Du bist schuldig, dem göttlichen Worte nachzulaufen. Sechs Tage sollt Du arbeiten!

Wenn in dem Gutachten gesagt ist, die strenge Sabbathfeier sei mit der bei uns heimisch gewordenen Sitte nicht vereinbar, so kann ich darauf nur erwidern, daß ein sehr verehrtes Mitglied des Landes-Oekonomie-Collegiums sich öfter über die böse Sitte, die überhaupt bei uns heimisch geworden, beschwert hat. Es ist eben an uns, eine bessere Sitte einzuführen und alles zu thun, um die böse Sitte zu vernichten. Die Herren Brennerei-Besitzer wollen ihre Brennereien am Sonntage nicht stehen lassen, weil sie dann etwas weniger Alkohol ziehen würden; ich meine aber, wenn sie um Gottes willen diesen kleinen Verlust erlitten, würde ihnen Gott denselben anderweit reichlich ersetzen; ja ich hoffe, wenn sie einmal um Gottes willen am Sonn- und Feiertage das Branntwein-Brennen einstellen, so werden sie es bald ganz aufgeben, und Gott wird ihnen das tausendfach lohnen. Wie viel menschlichen Elendes würde weniger in der Welt sein!

Es ist ferner gesagt: religionsfreundliche und christliche, wohlwollende Unternehmer und Vorsteher von gewerblichen Anstalten wüßten es so einzurichten, daß die Sonntagsarbeiten auf das Nothwendigste beschränkt würden; das mag manches Mal der Fall sein, aber wie viele Menschen denken gar nicht daran, sondern nehmen geradezu am Sonntage Arbeiten vor, wodurch sie selbst und eine Menge ihrer Leute vom Gottesdienst, und so sehr von aller Feier des Tages des Herrn abgehalten werden, daß sie ganz vergessen, daß es Sonntag sei. Wie viele versenden gerade am Sonntage all ihr Getreide und ihren Branntwein, bloß um an den Arbeitstagen ihre Leute und ihr Zugvieh ungestörter zu anderen Geschäften gebrauchen zu können.

Das Landes-Oekonomie-Collegium thut auch Unrecht, mit einer Art Verachtung auf eine gewisse Partei hinzuzeigen; am Ende wird die gewisse Partei doch Recht haben und behalten. Schreiber dieses gehört auch dazu, und will auch ferner dabei bleiben.

Eine christliche Obrigkeit soll darüber wachen, daß überall im Lande christlicher Sinn und christliche Sitte gefördert werde; ich stimme also für ein Gesetz, wonach jede Arbeit der Fabriken, namentlich der Brennereien, am Sonntage streng untersagt werde.

In Summa, der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Worte das aus dem Munde Gottes gehet.

Bialokosz, den 26. September 1853.

Georg Freiherr von Massenbach.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Stettin, 4. October. Das Stett. Börs.-Blatt enthält folgende Notiz: Wir haben unsern hiesigen Lesern die gewiß interessante Mittheilung zu machen, daß die Ritterschaftliche Privatbank Königlich Preußische Kassen-Anweisungen (alte) zu fünf und einem Thaler nicht mehr in Zahlung annimmt. Weshalb, wissen wir nicht, das aber wissen wir, daß das handeltreibende Publicum dadurch leicht in Verlegenheit kommen kann da auch die Königl. Regierungs-Hauptkasse es abgelehnt hat, solche Kassenscheine gegen neue einzulösen.

⊙ Freiburg, 3. Oct. [Königszelt-Liegnitzer Eisenbahn-Project.] Wie wir hören, ist durch einen Beschluß des Verwaltungsrathes der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn die Direction ermächtigt worden, in Betreff einer Verbindung dieser Bahn von Königszelt aus über Striegau und Jauer nach Liegnitz mit der Niederschlesisch-Märkischen die vorläufigen Ermittelungen anzustellen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Breslau-Freiburger Bahn durch diesen neuen Schienenweg gewissermaßen sich selbst Concurrenz machen wird für denjenigen Transport, welcher bis jetzt sich über Breslau nach Liegnitz bewegt; auch ist man nur mit Zaudern schon jetzt an den neuen Plan herangetreten, weil man gern den Schein vermieden hätte, als ob durch Aufnahme desselben die Schwierigkeiten, welche der projectirten Gebirgsbahn ohnehin entgegenstehen, noch vermehrt werden möchten; es lagen jedoch zu gewichtige Gründe vor, solchen Bedenken nicht einen überwiegenden Einfluß einzuräumen. Je zweifelhafter die Realisirung der Gebirgsbahn überhaupt erscheinen muß, um so weniger ist eine baldige Entscheidung dieser Frage zu erwarten, zumal die rivalisirenden Strecken (Hirschberg-Löwenberg-Bunzlau und Hirschberg-Lauban-Görlitz) immer neue Argumente gegen einander ins Feld führen und einen hartnäckigen Kampf in Aussicht stellen. Dagegen hat die vorliegende Verbindungsbahn in dem Grade das Vorurtheil nicht allein der leichten Ausführbarkeit, sondern der Unentbehrlichkeit, mithin auch die Gunst der hohen Behörden für sich, daß sich in kürzester Frist von dieser oder jener Seite Liebhaber für das Project würden zusammengeschaart haben. Unter diesen Umständen ist es ganz begreiflich, daß die Freiburger Bahngesellschaft nicht länger zögert, an ein Unternehmen die Hand zu legen, das schon in dem Kohlen-Absatze, insbesondere wegen des eigenthümlichen Reichthums des Waldenburger Reviers an Coakskohle, die Grundlage eines sichern Geschäftes darzubieten scheint, an sich selbst eine natürliche Fortsetzung der Reichenbach-Königszelter Linie bildet und von Niemand anders mit gleich geringen Schwierigkeiten und Kosten in Bau und Verwaltung genommen werden kann.

London, 1. Oct. Dem Bank-Status für die Woche bis 24. Sept. zufolge betrug der Vorrath an Bullion 15,680,783 L., die ausgegebenen Noten 29,065,880 L. (wogegen die active Circulation sich auf 21,935,445 L. verkleinerte), die öffentlichen Depositen 6,712,265 L. (also 704,432 L. mehr als in der Woche zuvor), die Privat-Securitäten (Disconto-Wechsel) 17,143,223 L. (402,541 L. mehr als bei der letzten Aufmachung). Die obigen Resultate sind allerdings günstiger, als man in Folge der Disconto-Erhöhung abseiten der Bank am letzten Donnerstag erwartet hatte, doch währt der Begehr nach Geld fort und heißt es, daß in dieser Woche weit mehr als in letzter Woche bei der Bank discontirt ist. Wir können daher heute den Disconto von 5 % im Allgemeinen nur für sehr kurzes bestes Papier annehmen, während für lange Sicht 5½ a 5¾ % der Maaßstab ist und für Wechsel zweiter Klasse selbst 5½ a 5¾ %, sogar 6 % angelegt wurde. Gelder ohne Kündigung sind 4 % werth, werden aber nicht gern genommen, da längere Termine vorgezogen werden. Die Bankhäuser halten überhaupt ihre Geldmittel augenblicklich lieber disponibel und sind gegen Darlehen eingenommen, doch hofft man auf baldige Besserung des Geldmarktes, da bereits gestern von dem aus Australien angelangten Golde mehrere Pöste in die Bank gegangen sind, wogegen wir von keinen Baarsendungen nach dem Continent bei den jetzigen Wechsel-Coursen hören. Immerhin dürfte es jedoch noch einige Zeit dauern, bis die Capitalien in so starkem Maaße nach unserm Markt zurückströmen, um dem ausgedehnten Begehr nach Geld auf wirklich erfolgreiche Weise die Spitze zu bieten.

(Wollbericht.) Wien, 3. October. Im Laufe der vorigen Woche war das Wollgeschäft sehr still und es wurden kaum einige 100 Centner an inländische Wollhändler verkauft. Der Geldmangel wirkt allerdings auch auf diesen Artikel ein, doch behaupten sich die Preise fest. Sächsische Kämmer sind vorzüglich bedacht, hier und noch mehr in Pesth preiswürdige Kammwollen anzukaufen. Von Zackel wurden begeben: 28 B. Jalomicza a 69 Fl., 18 B. Gerberwolle II. a 60 bis 67, 32 Widdiner a 59 und 147 Serbische a 52—54½; angelangt: 20 B. Siebenb., 42 Braila, 22 Jalomicza, 71 Kleinwallach., 229 Widdiner und 541 Serb., zusammen 905 B.

Landwirthschaft.

(Bewährtes Mittel für Kühe, welche an der Milch nachlassen.) Ein für den Landwirth, besonders aber für die Hausfrau sehr unangenehmer Uebelstand ist der, wenn Kühe oft plötzlich, ohne gerade krank zu sein, an der Milch nachlassen, d. h. weniger Milch geben, als man bei der fortbestehenden Fütterungsweise bezüglich der Menge und Beschaffenheit des Futters gewöhnlich von ihnen erhält. Es ist dieser Umstand um so unangenehmer, als er häufig vorkommt und in den allermeisten Fällen durchaus keine Ursachen hierfür aufzufinden sind, indem sich bei solchen Kühen in ihren sonstigen Lebens-Aeußerungen gar nichts Krankhaftes auffinden läßt, sie gehörig fressen und wiederkäuen, ihr Euter gesund erscheint ꝛc. Man hat dagegen allerlei Mittel vorgeschlagen. Ein solches besteht in wiederholtem Einreiben des Euters mit Weingeist (Branntwein), um in diese Theile die zu deren Verrichtungen nöthigen Stoffe zu ziehen. Trockene Reibungen längs der sogenannten Milch-Adern, reichlich mehlige Nahrung und bei starken vollsaftigen Thieren ein Aderlaß unterstützen diese weingeistigen Einreibungen in ihrer Wirksamkeit. Wenn nach der Geburt die Milch nicht eingetreten ist, so soll man das Kalb möglichst oft saugen lassen, indem dadurch die Milch-Absonderung sich einstellt. Diese Behandlueg hat wohl schon manchmal guten Erfolg gehabt, jedoch nicht immer; dagegen haben sich nachstehende Mittel sicher und schnell wirkend gezeigt, und ich kann sie, auf Erfahrung beruhend, in vorkommenden Fällen von Nachlassen der Milch bei sonstiger guter Gesundheit der Kühe empfehlen. Man nimmt gepulverten Fenchel- und Dillsamen, von jedem 3 Loth, und giebt diesen mit einem halben Maaß lauwarmen Wassers oder süßer Milch dem Thiere nüchtern ein. Auf angefeuchtetes Futter können diese Mittel auch gegeben werden. Wenn nach 48 Stunden eine vermehrte Milch-Absonderung noch nicht eingetreten sein sollte, so wird die Anwendung des Mittels wiederholt. (Nass. Wochbl.)

Stadtmauer übertragen war, wurde gleich zu Anfang mit verhaftet und eine Maschine bei ihm in Beschlag genommen, die man für verdächtig hielt. Er wurde im Monat Juli wieder auf freien Fuß gestellt. Am Sonnabend vor acht Tagen ist nun plötzlich von Neuem Haussuchung bei Herter gewesen, die zwar ein neueres Resultat nicht ergeben haben soll, die aber gleichwohl mit Herter's Wiederverhaftung endete. Demnach müssen entweder neuere Ermittelungen erfolgt sein, oder der Anklage-Senat des Staatsgerichtshofes muß die förmliche Einleitung der Untersuchung, beziehungsweise die Versetzung in den Anklagestand verfügt haben.

— Z Das Kreis-Schwurgericht verhandelte gestern und vorgestern eine Anklage gegen den ehemaligen Büdner Richter aus Staackow wegen Urkunden-Fälschung und Verleitung zum Meineide. Der schon mehrfach bestrafte Angeklagte hatte im Jahre 1851 aus einem Königl. Forst 43 Klaftern Holz gekauft und diese an den hiesigen Holzhändler Laue verkauft, wobei er sich verpflichtet hatte, sie zu einer Ablage zu transportiren und dort dem Holzhändler Hönicke zu überliefern. Er that dies auch und erhielt von der alten Mutter des Hönicke einen Empfangschein über die 43 Klaftern. Der Angeklagte präsentirte aber später bei Laue einen Schein über 48 Klaftern und empfing dafür auch das Geld mit 108 Thlrn. Hinterher ermittelte sich, daß er wirklich nur 43 Klaftern abgeliefert und die 3 in eine 8 verfälscht hatte. In der darauf eingeleiteten Criminal-Untersuchung berief sich Richter auf zwei Zeugen, den Tagelöhner Rieck und den Arbeitsmann Lehmann, die beschwören könnten daß zwei Scheine existirt hätten, der eine auf 43, der andere auf 48 Klaftern lautend. Rieck beschwor das auch wirklich in der Voruntersuchung und nahm im Audienztermin nochmals seine Aussagen auf den geleisteten Eid. In dem Augenblick aber, wo Lehmann ebenfalls die drei Finger zum Schwur aufhob, stellte der Staatsanwalt den Antrag, die Verhandlung abzubrechen, da Rieck sowohl wie Lehmann durch Bestechung des Angeklagten falsches Zeugniß abgelegt hätten. Nunmehr alle Drei unter Anklage gestellt, wurden sie sämmtlich für schuldig befunden; Richter zu einer neun- und die beiden Andern jeder zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Auf die eingelegte Nichtigkeits-Beschwerde des ꝛc. Richter wurde das Urtheil vom Ober-Tribunal cassirt und die Sache mußte somit zum dritten Male verhandelt werden, was indeß keinen andern Erfolg hatte. Alle Drei wurden abermals für schuldig erklärt und zu den schon erwähnten Strafen verurtheilt.

— n Gestern sind hierselbst 13 Personen als an der Cholera erkrankt gemeldet worden; davon ist eine Person und von früheren Erkrankungen 8 Personen gestorben.

— d Der Besitzer der Eisengießerei und Fabrik namentlich landwirthschaftlicher Maschinen in der Bendler-Straße, Hr. Hartmann, hat dieselbe an Hrn. Thomas verkauft. Dieser beschäftigt sich mit Fabrication von Maschinen für Tuchfabriken und Spinnereien, die meist in Westphalen, den Rhein- und Niederlanden ihren Absatz finden. Die Fabrication der landwirthschaftlichen Maschinen hat Hr. Lehmann in der Bendler-Straße übernommen.

— n Der Viehtransport auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn betrug in der letzten Woche 4 Ochsen, 1457 Schweine, 120 Kälber und 603 Schafe.

— d Die Borsig'schen Fabrik-Etablissements zählen zusammen ungefähr 2000 Arbeiter. Die meisten derselben, etwa 1200, beschäftigt die Fabrik vor dem Oranienburger Thore. In der Maschinen-Fabrik zu Alt-Moabit arbeiten 200 und in dem Eisenwerke zu Moabit 500. Die hiesige Fabrik liefert für die Eisenbahnen Locomotiven, Drehbrücken, Tender, Wagen-Axen, Räder u. s. w., die Moabiter verfertigt Dampfmaschinen, und in dem dortigen Eisenwerke werden die nöthigen Eisenstäbe vorgerichtet.

— : Ein „Verein zur Bildung weiblicher Dienstboten" zeigt an, daß er den Mädchen Gelegenheit geben werde, „sich für ihren künftigen Beruf auszubilden." Auch „Töchtern jüdischer Eltern" wird diese Gelegenheit zur Ausbildung unter den vermischten Anzeigen der Volkszeitung offerirt. Wo so vornehm von dem „Berufe" weiblicher Dienstboten gesprochen wird, da freilich ist es nicht zu verwundern, daß an Berliner Dienstmädchen Briefe einlaufen mit der Adresse: „An Fräulein So und So, in Diensten bei Dem und Dem."

— △ Das „Organ für Jedermann" läßt sich durch das Machen in „Ein wenig Chemie" nicht abhalten, nebenbei auch in hoher Politik zu machen. Es leistet in Nr. 151 einen Leitartikel über „Kreuz- und Querzüge der Politik", und es guckt dabei der Europäischen Diplomatie in die Karten mit jenem Scharfblick, der durch neun Paar „Hirschlederne" guckt, vorausgesetzt natürlich, daß jede der Neun ein Loch hat und alle neun Löcher genau auf einander liegen. „Man sieht also" — schreibt der „Ex-Urwähler" — „derselbe Plan, den die Russische Diplomatie in Aussicht stellte, wurde von der Englisch-Französischen benutzt, und wir haben wohl Recht (als ob er nicht immer Recht hätte, der Unfehlbarste unserer Unfehlbaren!), wenn wir dies für ein interessantes Zeichen ansehen, daß die Diplomatie zwar sehr scharfsinnig, aber doch etwas harmlos geworden ist, wenn sie glaubt, mit solchen Plänen, die alle Welt durchschaut (sc. mit den oben besagten Neun-Augen Ex-Urwählers), ihre eigenen Gegner zu täuschen." Man sieht also, es ist die höchste Zeit, das „Organ für Jedermann" als Vorsänger im diplomatischen Chor anzustellen. Denn: was soll aus der Europäischen Staatsweisheit werden, „wenn solche (Kehl-)Köpfe feiern?"

— : Eine Berliner Trödlerin hatte sich bereit finden lassen, von „minorennen Schülern" (auch die majorennen sind hoffentlich in der Minorennität) einige Siebensachen zu erhandeln. Sie büßte ihre verbotene Kauflust mit 2 Thlr. Strafe, und wir wünschen dieser Strafe noch einen Zuschlag für die betreffenden minorennen Verkäufer.

— d Die Herren Berliner, welche den Sommer über auf ihren reizenden Villen oder in Ermangelung solcher zur Miethe Sommer gewohnt, sind bereits wieder mit Sack und Pack zum Thore hereingezogen. Denn der Herbst klopft draußen im Freien schon mit sehr frostigen Fingern an die Gartenfenster, und Doppelfenster sind jetzt zeitgemäßer.

— : Auch in Berlin giebt es leider noch immer sogenannte „Spielhöllen", derer Stammgäste Hazardirer sind. Eine solche, die schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Behörde auf sich gezogen hatte, ist dieser Tage polizeilich geräumt worden. Die dabei betroffenen Spieler nennen das gewiß keinen „Treffer". — Auch in sogenannten „guten Gesellschaften" weiß man sich nur zu häufig die Zeit durch nichts Besseres zu vertreiben, als durch Spiel-Karten. Man macht eine Partie Whist, L'Hombre oder Boston und macht sich damit das gegenseitige Geständniß, daß man Langeweile hat, und ladet sich noch zwei oder drei Zeugen dieser Langenweile.

— n Ein in Königsberg zur Post gegebener an einen „Herrn NN. in Karlsruhe auf den Hufen" adressirter Brief hat, wahrscheinlich durch den Irrthum eines Expedienten, dem nicht bekannt war, daß der bezeichnete Ort nur ein paar tausend Schritte vor dem Thore von Königsberg liegt, eine seltsame Reise gemacht. Nachdem er zunächst nach Karlsruhe in Baden gegangen, dort aber der Adressat nicht aufzufinden war, ging er die Kreuz und Quer nach folgenden Orten, nämlich: nach Burg, Breslau, Bromberg, Berlin, Karlsruhe in Schlesien, Eisenach, Frankfurt, Halle, Leipzig, Minden, Myslowitz, Merseburg, Magdeburg und Oppeln. Der Brief ist von beiden Seiten so bunt mit den Poststempeln aller dieser Orte und den verschiedenen Vermerken bedeckt, daß man kaum eine Stelle zu einem Punkt darauf finden kann.

— 00 Königsstädtisches Theater. „Das Findelhaus in Paris", ein neues Melodrama im großen Style, findet mit jeder Vorstellung mehr Zulauf. Es sind in diesem durch und durch effectvollen Schauspiele so viele spannende Situationen, daß der Zuschauer fast nicht zu Athem kommt, und die rothen Fäden der sich in jedem der 7 Tableaux neu verwickelnden Handlung sind mit jener seltenen Fertigkeit durcheinander gewebt, in denen die Autoren der Französischen Volksstücke wahre Obermeister des dramatischen Handwerkes sind. Dabei hat das „Findelhaus" vor ähnlichen Stücken dieses Genre's den Vorzug einer moralischen Tendenz. Die ehrwürdige Gestalt des Vincent de Paula, des Stifters des Findelhauses, ist mit einer gewissen Pietät gezeichnet, die um so wohlthuender berührt, wenn man sie mit der socialen Brutalität z. B. des früher vielgegebenen „Lumpensammlers" vergleicht. Mehr als dieser, mehr auch als die haarsträubende „Marie-Anne" verdient das „Findelhaus", daß es zum Kassenstücke werde, wie es auch allen Anschein dazu hat, da sich, wie die Effecte auf der Bühne, so auch die Beifallszeichen im Zuschauerraum jagen. Director Cerf hat zwei neue Decorationen dazu malen lassen: die Brücke von Notre-Dame und ein Thurmgemach, beide verstärken den Eindruck des herz- und nervenerschütternden Volksstückes, das übrigens auch Scenen von höherem Interesse darbietet. In der Aufführung thaten sich Frau Grobecker und Frl. Hartmann in den Rollen der beiden Findlinge glänzend hervor, und Erstere bildete durch die Frische ihres Humors den anmuthigsten Contrast gegen den sentimentalen Schicksalsgenossen. Von den Uebrigen sind Frau Schindelmeißer, Frau Urbaneck, Hr. Hänsel und Hr. Lehmann zu loben. Auch Hr. Eichenwald sen., als Vincent, hatte ergreifende Momente und würde noch ergreifender wirken, wenn er sein natürliches Gefühl weniger in falschem Pathos erstickte. Jedes Tableau schließt mit einer frappanten Schlußgruppe; die kurzen Zwischenacte füllt eine passende Musik, und Nichts ist von Seiten der thätigen Direction versäumt worden, dieses Pariser Kassenstück auch in Berlin bestens einzubürgern.

— 00 Der in der diesjährigen Preismarsch-Aufführung gewählte Colonnen-Marsch von Winter ist auf Befehl Sr. Majestät des Königs in die Zahl der Armee-Märsche aufgenommen worden. Die nächste Aufführung wird im Monat Januar k. J. stattfinden, wozu Militairmärsche von im activen Dienst befindlichen Componisten bis zum Schluß dieses Jahres angenommen werden.

— 00 Der Orchester-Verein der Offiziere hiesiger Garnison wird auch diesen Winter wieder ins Leben treten. In dem nur aus Offizieren bestehenden Orchester hat sich namentlich die Zahl der Violinisten ansehnlich verstärkt. Dirigent ist der Hauptmann der Artillerie Hr. v. Dreski, Concertmeister der Hauptmann im 2. Garde-Regiment Hr. v. Hülsen.

— 00 Frl. Sieber, eine Schülerin des Königl. Musik-Directors Dr. Hahn, hat sich in den Privatkreisen, die sie durch ihr Talent erfreute, lebhaften Beifall erworben. Die junge Sängerin ist jetzt in Magdeburg engagirt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 5. Oct. [Cholera-Mittel.] Der „Berliner Tages-Telegraph" enthält in seiner heutigen Nummer über eine Methode in der Behandlung der Asiatischen Cholera, die nach den Beobachtungen des bekannten Reisenden und Orientalisten E. H. Lane stets mit glücklichem Erfolge angewendet worden, einen der Londoner Zeitung „the Examiner" entnommenen Artikel, den wir wiedergeben, natürlich ohne ein Urtheil zur Sache zu haben. Er lautet: Wenn der Kranke den Giftstoff, welcher der Krankheit eigen und dem Reiswasser ähnlich ist, nicht ausgeworfen hat, so gebe man ihm einen Eßlöffel voll gestoßenem Senf in einem Glase kalten Wassers als ein Brechmittel. Einige Minuten nach dem Erbrechen, es mag nun durch die Krankheit oder durch obiges Mittel hervorgebracht sein, gebe man ein Weinglas voll Franz-Branntwein (Cognac) mit 10 Gran gestoßenem Capsicum (Cayenne-Pfeffer) wohl umgerührt. Dies bringt gewöhnlich beinahe augenblickliche Besserung und in einer Stunde darauf Ruhe, Schweiß und Schlaf hervor. In einigen Fällen war es nöthig, nach einer halben Stunde, oder längerer Zeit, eine halbe Dosis Cognac und Capsicum zu geben. Eine zweite halbe Dosis war nie nöthig, könnte aber gegeben werden, wenn sie erforderlich sein sollte. Keine andere Flüssigkeit sollte vor erfolgter Herstellung getrunken werden. Um die Reconvalescenz zu beschleunigen, hat man vorgeschlagen, 15 Tropfen einer aus Ammonia-Spiritus und Schwefel-Aether zu gleichen Theilen bestehenden Mixtur drei oder vier mal im Laufe des folgenden Tages zu geben. Die oben erwähnte Dosis von Cognac und Capsicum ist für einen Erwachsenen, der einen heftigen Anfall hat; in anderen Fällen sind zwei Drittheile oder die Hälfte dieser Dosis hinreichend, wie ich aus Erfahrung weiß.

* **Frankenstein**, 30. September. (Forstliche Seltenheit.) Anfangs d. M. erkaufte der Müllermeister Köhler in Langenbielau, Kreis Reichenbach, im herrschaftlichen Forst in Lampersdorf, Kreis Frankenstein, eine Fichte (aber nicht die Königsfichte) 152 Fuß Länge, und 450 Cubik-Fuß feste Holzmasse enthaltend, wofür Käufer 30 Thaler in die v. Thielausche Forst-Kasse bezahlte.

* **Kiel**, 3. October. Hier ist Ende vorigen Monats eine von dem hiesigen landwirthschaftlichen Central-Comité veranstaltete große Thierschau abgehalten worden. Auf derselben zog namentlich ein gegen 2500 Pfund wiegender Stier aus Eiderstadt die Aufmerksamkeit aller Landwirthe und Viehzüchter auf sich. Der Stier wurde für den Preis von nicht weniger als 800 Thlr. (2000 Mark Courant) verkauft.

Inserate.

Eine Erzieherin,
die in einem Lehrerinnen-Seminar sehr tüchtig ausgebildet ist, in allen Schulwissenschaften unterrichten kann, fertig Französisch spricht und Klavier spielt, auch in der Theorie der Musik sehr gute Kenntnisse besitzt, kann ich an ein christliches Haus empfehlen. Dieselbe könnte sogleich eintreten. Zur Auskunft bin ich auf eingehende Anfragen bereit.

Dr. Beutner.

Ein richterlicher Beamter,
dem die Aerzte zur Pflicht gemacht haben, seinen dauernden Wohnsitz auf dem Lande zu nehmen, wünscht auch in dieser Zurückgezogenheit seine juristischen Kenntnisse und Erfahrungen, mit denen er eine ernste wissenschaftliche und geschichtliche Bildung, so wie den Besitz der alten und mehrerer lebender Sprachen verbindet, fruchttragend zu erhalten.

Er sucht deshalb die Dienste eines angesehenen, begüterten Herrn, dem er als

Intendant, Geheimsecretair, Bibliothekar

sich nützlich machen könnte.

Auch wäre derselbe nicht abgeneigt, einen jungen Mann, zu dessen Ausbildung, eine Zeit lang auf Reisen zu begleiten.

Eine Stellung, welche Dauer und behaglichen Verkehr erwarten läßt, würde allen andern — pecuniär noch so günstigen — Offerten vorgezogen werden.

Adresse: X 86. des Intell.-Comt. zu Berlin.

Eine gebildete Engländerin, welche bereits als Bonne fungirt, und darüber sehr gute Zeugnisse besitzt, wünscht ein neues Engagement. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst H. Franz, Kronenstr. 50, in Berlin.

Den geehrten Herrschaften kann ich tüchtige Deutsche Erzieh. und Englische so wie Französische Gouvernanten u. s. w. stets ohne Kosten nachweisen. Auch können sich tüchtige Erzieh. und anständige Bonnen melden bei der Verw. L. von Bender, Kochstr. 32.

Dr. Eulenburg's Institut für Schwedische Heilgymnastik und Orthopädie ist vom 4. October ab im Dr. Bloemerschen Hause, Friedrichsstraße 103 an der Weidendammer Brücke.

Landwirthschaftlicher Lehr-Cursus.
Meine Landwirthschaftlichen Vorlesungen werden gegen Ende October beginnen. — Anmeldungen dazu mit genauer Adresse bitte ich in meine Wohnung, Marienstrasse Nr. 23, schriftlich gelangen zu lassen. Diese Anmeldungen dienen ohne weitere Verpflichtung und als Anknüpfungspunkt zur weiteren Besprechung, zu welcher die Einladung erfolgen wird.

Berlin, den 23. Sept. 1853.

Amtsrath Gumprecht.

Für Capitalisten.
Eine bedeutende Herrschaft mit prächtigen Schlössern, an zwei Strömen und der Eisenbahn belegen, mit Wäldern, welche mit zum Schiffbau geeigneten Hölzern bestanden, mit ergiebigen Steinkohlen-, Eisenerz-, Blei-, Quecksilber-, Antimon- und Zink-Bergwerken, im Werthe von 1 Million Thalern, ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen; außerdem verschiedene Güter jeder Größe im Werthe von 10—500,000 Thlr. durch

L. F. Baarts u. Co., Berlin Schützenstr. 24.

Ich habe meine Wohnung von Stralauer Str. 57 nach Stralauer Str. 47 verlegt, und bin für elegante und andere Krankheiten Morgens bis 10, Mittags 2—3 Uhr zu sprechen.

Dr. H. Dulk.

Mein Comtoir und Wohnung ist von heute Alexanderstraße Nr. 12.

Berlin, den 5. October 1853.

Rudolph Klemm.

Die Verlegung seiner Wohnung von der Neuen Roßstraße Nr. 9 nach der Puttkammer-Straße Nr. 18 zeigt ergebenst an

Julius Schmidt, Portraitmaler.

Messrs. E. Oxenford u. Co., seit 50 Jahren als Agenten in London etablirt, verzollen und, auf Verlangen, leisten Vorschuß auf alle ihnen zugeschickten Waaren. Adr. Cross Lane, near the Custom House. Auskunft ertheilt die Commercial-Bank in London.

Danksagung.
Bei meiner Abreise von Berlin kann ich nicht unterlassen, meine große Freude und Anerkennung darüber auszusprechen, daß mein 10jähriger Sohn Henry von einer langjährigen, nach dem Scharlach zurückgebliebenen Schwerhörigkeit durch den Hrn. Sanitäts-Rath Dr. Kramer hierselbst lediglich durch tägliche Anwendung des Ohren-Catheters innerhalb 4 Wochen vollständig befreit worden ist.

Berlin, den 3. October 1853.

Domainenrath v. Paepke,
auf Quassel in Mecklenburg.

Eine schwarze Dänische Dogge, Hund, 1 Jahr alt, ist zu kaufen Mittelstr. 2, 2 Tr. bei Holzheuer, Vorm. — 1 Uhr.

Astrometeorologisches Institut,
Potsdamerstr. 120.

In der Berechnung der Temperatur für Deutschland vom 7. Septbr. bis 6. Octbr. c. sind in der Schilderung des Ganges der Temperatur bei Sonnen-Aufgang die Tage vom 1. bis 6. Octbr. mit kalt bezeichnet. Für sie ist berechnet: + 2,8° R; 5,8; 1,2; 3,5; 2,5; 3,0. Beobachtet wurde: + 5,2° R; 7,0; 3,5; 3,8; 0,8. Der 9. Septbr. war als der wärmste, der 10. als der nächstwärmste; der 22. Septbr. als der kälteste, der 2. Octbr. als der nächstkälteste Tag bezeichnet. Für sie war in Colonne B. angegeben + 15,0° R + 13,8 + 5,5 + 5,8. Beobachtet wurde + 10,7 + 10,8 + 6,8 + 7,0. Eine höhere Temperatur ist an keinem Tage beobachtet worden. Bei jedem Postamte kann man auf die Berechnung der Temperatur (im Preis-Courant der Post C. Nr. 47) abonniren. Der Preis beträgt 20 Sgr. p. Quart. Das Heft für 7. Decbr. 53 bis 6. Jan. 54 ist auch schon erschienen.

Die Buch- und Kunsthandlung
des literarischen Instituts (Herm. Peters), Charlottenstraße No. 54, Bel-Etage, neben Stehely, empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager der neuesten Erscheinungen der Literatur und Kunst, welche in den auf das Eleganteste eingerichteten Zimmern stets zur Ansicht ausliegen, sowie die Deutsche, Französische und Englische Leih-Bibliothek für Einheimische und Auswärtige zu den billigsten Preisen.

A. Stülpnagel, Markgrafenstr. 52, Ecke der Behrenstr., empfiehlt seine Deutsche, Franz. und Engl. Leihbibliothek.

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: in Berlin in **Wilhelm Logier's Buch- u. Kunsthandlung, Friedrichsstraße Nr. 161** (zwischen den Linden und der Behren-Straße), auch Schneider u. Co. und Plahn'schen Buchhandlung:

Die Wirkungen der Creditpapiere in Bezug auf die Vermehrung der Banken in Deutschland
von Dr. H. Bodemer. Preis 16 gGr.
Heinrich Hübner in Leipzig.

Volksblatt für Stadt und Land.
Herausgegeben von Ph. Nathusius.
(2 gedrängte Druckbogen wöchentlich. — Preis vierteljährlich 22½ Sgr. — Zu beziehen durch alle Postämter, — im Buchhandel durch R. Mühlmanns Buchhandlung in Halle a. d. S.)

Unter dem obigen bescheidenen und aus seiner früheren Bestimmung her conservirten Titel erscheint bereits im 10. Jahrgange das einzige größere und aus Original-Artikeln bestehende Unterhaltungsblatt im nördlichen Deutschland, das in einem mit Bewußtsein und Entschiedenheit christlich conservativen Sinne redigirt wird und nur durch besonders günstige Verhältnisse und eine ausgedehnte Verbreitung sich zu jenem billigen Preise darbieten kann. (Bekannt auch unter dem Namen „Hallisches Volksblatt", obgleich es seit Kurzem in Quedlinburg verlegt wird.) Inhalt: Geschichtliche Monatsberichte von Prof. Dr. Leo — Besprechung der Tagesfragen auf dem Gebiete der Kirche, des Staats und des socialen Lebens — Nachrichten von den Zeichen der Zeit und aus der innern Mission — Erzählungen und Gedichte — Mittheilungen aus dem Schatze der älteren christlichen Literatur — Biographien und Züge aus dem Reiche Gottes — Anzeigen neuer guter Schriften aus allen Fächern — Erheiterndes und belehrendes Allerlei.

Das jetzt begonnene Quartal enthält auch die ausführlichen Berichte über den **Berliner Kirchentag.**

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an Die **Gropius'**sche Buch- und Kunsthandlung, Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Magasin de Paris,
Ludwig ci-devant **Rey,**
33 Charlotten-Strasse 33.

Allein. Deposit. der Herren Violet in Paris, A. Rowland & Son in London, Privat in Paris etc. etc., empfiehlt Handschuhe von Privat, Liqueure Godart, Chocolade Masson, Pâte de Regnauld, Pâte de Nafé, Pâte de Georgé, Westind. Arrow-Root, Pastilles de Vichy, Racahout des Arabes, Palamoud des Turcs, Sirop de Nafé, Engl. Peppermint-Lozenges, Lemon Drops, Rowland's Macassar-Oil, Odonto, Kalydor, Essence of Tyre, Melacomia, so wie verschied. Engl. u. Französ. **Schnupf-Tabacke** und wahrhaft ächte Pariser und Londoner Parfümerieen.

Das wirklich **ächte Eau de Cologne** zu Originalpreisen.

Specialité de fleurs de Paris.
Von meinen Einkäufen von Paris zurückgekommen, ist mein Lager auf das Vollständigste mit allen Neuheiten assortirt.

J. Goldschmidt, Neust. Kirchstr. 7, jetzt parterre.
Niederlage Pariser Blumen.

Englische Velour-Teppiche,
so wie Bett- und Pultvorleger in allen Qualitäten empfiehlt zu soliden Preisen
Carl Zeibig junior,
Werderstr. 12,
vis-à-vis der Königl. Bauschule.

Schildkröten-Suppe
täglich frisch bei Berthold Giesau, Behrenstr. 34, Englischer Keller.

Die Pelzwaaren-Handlung

von H. Stuttmeister, — Brüderstraße Nr. 1 — nahe dem Schloßplatz,
empfiehlt zur bevorstehenden Saison ihr auf das Reichhaltigste assortirtes Lager fertiger Pelzwaaren, bei reeller Bedienung zu möglichst billigen Preisen, und macht besonders aufmerksam auf die große Auswahl ihrer sich immer mehr als practisch bewährende

Pelz-Paletots, von 14 Thlr. an,

welche in diesem Jahre in 20 verschiedenen Façons und Pelzwerken, auf das Eleganteste und Dauerhafteste angefertigt, bestens zu empfehlen sind.

Was man von ausgezeichneten Jahrgängen
zu erwarten berechtigt ist, hat mir die 1853er Tabacks-Ernte geliefert! Ich empfehle mit vollem Recht das reichhaltigste Lager **importirter Havanna-Cigarren** der berühmtesten Fabriken zu fabelhaft billigen Preisen!

Aechte Havanna Regalia, Communes, Panetelas, Londres und Trabucos von 20 und 25 Thlr. per Mille an. Proben von 12, 25 und 100 Stück stehen zum Kistenpreise zu Diensten. Aufträge von ausserhalb erbitte ich brieflich.

F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur,
Leipziger Strasse Nr. 35 und Unter den Linden Nr. 42.

Sehr gute herrschaftl. Sophas von 7 bis 15 Thlr. zu v. Taubenstr. 32, 1 Tr.

6 elegante Preußische Reit-Pferde stehen Dorotheenstraße Nr. 25 zum Verkauf.

Zähne ohne Haken und Bänder.
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, Unter d. Linden 27, Bel-Etage.

Zur Beachtung für Fußleidende!
Hühneraugen, eingewachsene und kranke Nägel, Warzen und kranke Ballen werden durch Unterzeichnete behandelt und geheilt; das hierzu erforderliche Pflaster nebst Anweisung, nach welcher jeder Leidende selbst den gewünschten Erfolg finden wird, ist zu jeder Zeit in ihrer Wohnung, Schützenstraße 24, part., für den Preis: 6 Pflaster 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern für 15 Sgr. zu erhalten. Vormittags ist sie in den Wohnungen der resp. Patienten, Nachmittags von 1 bis 6 Uhr in ihrer Behausung jedem Fußleidenden mit Rath und That zu Diensten. — Gleichzeitig mache ich das auswärtige verehrliche Publicum darauf aufmerksam, daß meine Fußmittel für obige Preise auch in Graudenz bei Hrn. Julius Gaebel, in Bromberg bei Hrn. S. J. Schmidt, vormals Reinert, in Magdeburg bei Hrn. Baum, breite Weg, zu jeder Zeit ächt zu erhalten sind.

Marianne Grimmert.

Hiesige ärztliche Zeugnisse.

Die Frau Marianne Grimmert hat unter meinen Augen mit Leichdornen Behaftete behandelt. Ich habe dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß mit dem von ihr angewendeten Hühneraugenpflaster Leichdornen und Schwielen auf eine völlig schmerzlose und sichere Weise in kurzer Zeit entfernt werden.

Berlin, den 25. März 1849.

Dr. B. Langenbeck,
Geh. Rath, Prof. der Chirurgie und Director des Königl. klin. Instituts f. Chirurgie u. Augenheilkunde.

Frau Marianne Grimmert ist im Besitz einer Pflastermasse, welche Hühneraugen, Schwielen und Warzen nach mehrtägiger Einwirkung nicht nur erweicht, sondern auch in dem Grade lockert, daß sich diese krankhaften Hautgebilde genau an der Grenze des Gesunden abheben und eben dadurch schmerzlos und von Grund aus sich beseitigen lassen. Eben so wird durch Hülfe eines andern Pflasters der Frau Grimmert bei angeschwollenen Ballen und eingewachsenen Nägeln Schmerz und Entzündung, die hier gewöhnlich sehr nachhaltig und peinigend zu sein pflegen, rasch gehoben. Nachdem ich mich vielfältig von solchen Heilungen, deren manche schon seit Jahresfrist als bleibend sich bewährten, durch eigene Beobachtungen überzeugt habe, sehe ich mich veranlaßt, die sowohl im Principe richtige, als durch geschickte Handfertigkeit unterstützte Verfahrungsweise der Frau Grimmert öffentlich anzuerkennen.

Berlin, im Januar 1851.

Prof. Dr. Böhm.

Der Madame Marianne Grimmert, welcher ich auf die öffentlichen Empfehlungen meiner Herren Collegen Langenbeck und Böhm die Behandlung der Fußschwielen und Hühneraugen in meiner Familie übertragen hatte, bezeuge ich hiermit auf ihr Verlangen, daß ich dabei sowohl die Wirksamkeit der von ihr angewandten Mittel, wie ihre operative Geschicklichkeit von der rühmlichsten Seite kennen gelernt habe und kein Bedenken trage, sie Allen, die an den oben genannten Beschwerden leiden, auf das Beste zu empfehlen.

Berlin, am 17. März 1852.

H. Lichtenstein.
Königl. Geh. Medizinalrath u. Professor.

Mit Hinweisung nachstehender Garantie-Scheine
verkaufen fertig vom Lager, od. auf Bestellung innerhalb 12 Stunden zu liefern, eine große Auswahl eleganter Double-Röcke od. Palletots u. Ueberzieher, je nach Qualität a 7, 8, 9, 10, 12, 15 bis 20 Thlr. Beinkleider a 1½, 2½, 3½ bis 6½ Thlr. Westen in allen Dessins a 1½, 2, 3 bis 4½ Thlr. Kalmuck-Röcke a 4, 4½ bis 6 Thlr. Ferner Tuch-Oberröcke, Leibröcke u. Hausröcke etc. zu den billigsten Preisen, und bemerken ausdrücklich, daß

Jedermann, welchen Standes auch immer,
dieselben genau seinem Geschmack entsprechend vorfindet. Auch wird jedem Käufer, im Gegensatz zu den vielen täglichen prahlerischen und marktschreierischen Anzeigen — welche doch nur den Zweck haben — das resp. Publicum zu verlocken und zu täuschen — nachstehender Garantie-Schein ertheilt.

1) Wir garantiren, daß die Tuche und Stoffe decatirt und gekrumpfen;
2) wir nehmen jedes bei uns gekaufte Kleidungsstück unter Zurückgabe des vollen Betrages retour, wenn es anderswo billiger zu haben ist, und
3) nehmen dasselbe auch dann zurück, wenn es zu Hause nicht gefällt, oder tauschen es auf Verlangen ohne Entschädigung um.

Gebrüder Kauffmann,
Königsstraße Nr. 16.
NB. Ausw. Aufträge werden prompt effectuirt.

Von **New-York** empfingen eine neue Sendung **Gummi-Schuhe** und verkaufen solche billigst
Gebrüder Palmié,
Neue Friedrichsstr. 28.

Handschrootmühlen,
die sich von allen bisherigen als die besten bewährt haben, sind wieder vorräthig. Ich kann dieselben den Herren Landwirthen um so mehr empfehlen, als nicht allein alle Getreide-Arten, Roggen, Gerste, Erbsen etc., mit Leichtigkeit durch einen Menschen geschrootet werden können, sondern auch die Maschine selbst wenig Raum einnimmt, und der Preis von 20 Thlrn. ein billiger ist.

J. Amuel, Hof-Mechaniker u. Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstr. 33, Ecke der neuen Friedrichsstr.

Gegen Cholera
hat sich Bullrich's Extr. de Genièvre in jedem Grade der Krankheit, strenge nach der Gebrauchs-Anweisung verfahren, als unfehlbar herausgestellt u. sollte (auch als Nerven und Magen unterstützendes Mittel) ohne Bedenken angewendet und überall vorräthig gehalten werden. Es ist zu beziehen von dem Königl. Hoflief. F. C. Stegmann, Stralauerstr. 33, auch in einzelnen Fl. gegen 15 Sgr. Postvorschuß pr. Fl.

Austern.
Whitst. Austern treffen jetzt täglich frisch ein.
Depot der Whitst.-Aust.-Comp. London.
Julius Ewest, U. d. Linden 34.

Crême de Naples
in Pots à 10 Sgr. und Savon de Figaro in St. à 15 Sgr. und ebenso unübertreffliche Rasir-Seife in St. à 5 und 2½ Sgr. empfiehlt der Königl. Hoflief. F. C. Stegmann, Stralauerstraße 33 in Berlin. Versendungen gegen Postvorschuß werden in jeder Menge umgeh. gemacht.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Reitzenstein, den 3. October 1853.

Ferdinand von Waldow und Reitzenstein,
Lieutenant im 2. Dragoner-Regiment.
Elise von Waldow und Reitzenstein,
geb. von Waldow.

Hr. Carl Ebel mit Frl. Therese Wegener hiers.; Hr. Wilh. Vogt mit Frl. Louise Boileau hiers.

Geburten.

Die am 2. October, Morgens halb 1 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Borwitz, zeige statt weiterer Meldung hierdurch ergebenst an.

Schwirsen, 3. Oct. 1853.

Gr. v. Wartensleben.

Die gestern Nachmittag 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Anna, geb. von Lettow, von einem starken Mädchen beehrt sich hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen

H. von Bockelberg
auf Woldenburg.

Woldenburg, den 4. October 1853.

Ein Sohn dem Hrn. Apotheker Dr. Bernard hiers.

Todesfälle.

Frau Charlotte Weinhöbel hiers.; Frau Lieutenant Grust hiers.; Frau Charlotte Witzel hiers.; Hr. Rud. Jacoby hiers.; Hr. Oberst-Lieutenant a. D. v. Massow in Guben; Hr. Pfarrer Jockwig in Gerlachsdorf; Hr. Ober-Berggeschworne a. D. Buchbach in Pleß; Hr. Lieferant Hamburger in Breslau; Frau Kaufm. Drischel in Ratibor-Hammer; Frau Rittergutsbesitzer Rummler geb. Schönhut in Poln. Hammer; verw. Frau Landräthin v. Mützschefahl geb. v. Rothkirch in Militsch; verw. Frau Partikulier Zimmer geb. Binder in Breslau; Frl. Henriette Conrad in Brieg; ein Sohn des Kreisgerichts-Sekretairs Breitkopf in Groß-Strehlitz.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 5. October. Im Schauspielhause. 120. Abonnements-Vorstellung. Rose und Röschen. Original-Schauspiel in 4 Acten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 6. Oct. Im Schauspielhause. 121. Abonnements-Vorstellung. Romeo und Julia. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. — Kleine Preise.

Freitag, den 7. October. Im Opernhause. (166. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Auber. Ballets vom K. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 122. Abonnements-Vorstellung. Magnetische Kuren. Lustspiel in 4 Aufzügen von F. W. Hackländer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 6. October. Zum vierten Male: Wilhelmsstraße und Haackscher Markt, oder: Baron und Commis. Berliner Local-Posse mit Gesang in 2 Abtheilungen (mit Benutzung eines Französischen Stoffes), von A. Heinrich. Couplets von E. Dohm. Musik von H. Krigar. Erste Abtheilung: Der Löwe des Salons. Zweite Abtheilung: Der Löwe des Bürgerhauses. Vorher: Die junge Pathe. Lustspiel in 1 Aufzug nach dem Französischen von L. W. Both. Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. etc.

Freitag, den 7. October. Zum ersten Male: Das Urbild des Tartuffe. Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow. (Präsident Lamoignon: Hr. Görner, Director des Großherzogl. Hoftheaters zu Strelitz, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. etc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Donnerstag, den 6. October. Zum vierten Male: Das Findelhaus in Paris im Jahre 1638. Romantisches Characterbild in 7 Tableaux, nach Anicet Bourgeois und Michel Masson, von H. Meixner. Die neuen Decorationen, im 2. Tableau: „Die Brücke von Notre-Dame bei Mondscheinbeleuchtung" und im 6. Tableau die Doppel-Decoration: „Ein Wohnzimmer und der daran stoßende Thurm", sind von Herrn Müller, Decorateur dieser Bühne.

Freitag, den 7. October. Zum ersten Male: St! oder: Ein Pole am Hofe Katharina's. Lustspiel in 2 Aufzügen, nach Scribe von A. von E. Vorher: Das erste Debüt. Dramatischer Scherz mit Gesang von E. Dohm. (Frau A. Grobecker: Aurelia Schulze.) Hierauf zum ersten Male: Ein Trauerspiel. Schwank in einem Aufzuge, frei nach dem Französischen von J. Ch. Wages.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 6. October.

Erste Gast-Darstellung des Großherzogl. Sächsischen Kammersängers Herrn Nolden, vom Hof-Theater zu Coburg. Zweites Debüt der Frau Reuß-Gaudelius vom Stadt-Theater zu Bremen und erstes Debüt des Herrn Meinhardt vom Stadt-Theater zu Lübeck.

Im Königssaale: Der Barbier von Sevilla, kom. Oper in 2 Acten. Musik von Rossini. (Figaro: Hr. Nolden; Rosine: Frau Reuß-Gaudelius; Bartolo: Hr. Meinhardt.) Vorher:

Großes Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen und Tribüne 15 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr. incl. Entrée sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Freitag, den 7. October. Im Königssaale: Die Gefangenen der Czaarin, Lustspiel in 2 Acten von W. Friedrich. (Die Czarewna: Frau Ludwig, von Breslau, als viertes Debüt.) Zum Schluß: Ein bengalischer Tiger, Posse in 1 Act von Herrmann.

J. C. Engel.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag: Grand Bal masqué et paré. Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Herrn Medon geleitet. Logen und Nischen im Comtoir.

Ferd. Schmidt.

Vorläufige Anzeige.
Maeder's Salons,
Unter den Linden No. 23.

Nachdem der vollständige Aus- und Umbau meines hierselbst unter den Linden No. 23 belegenen Locals nunmehr beendet ist, beehre ich mich die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich den großen Saal und die dazu gehörigen Räumlichkeiten am 15. October zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs eröffnen und von da ab dem geehrten Publicum zur geneigten Benutzung übergeben werde.

Durch die mir zu Gebote stehenden Mittel ist es möglich gewesen, diesen größten Saal innerhalb der Mauern Berlins mit einer den Anforderungen der Jahreszeit entsprechenden Pracht und Gediegenheit, mit möglichster Eleganz in dem neuesten Geschmack zu decoriren und ebenso auf alle diejenigen Comforts Bedacht zu nehmen, wodurch derselbe sich den renommirtesten Localen dieser Art an die Seite stellen kann.

Näheres über die Eröffnungs-Feierlichkeiten werden die öffentlichen Blätter ertheilen.

Fr. Maeder,
Königl. Hof-Traiteur,
Unter den Linden No. 23.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft wird Montag, den 17. October d. J., Nachmittags 5½ Uhr, im Bibliotheksaale des Königl. Museums stattfinden. Wir bitten die geehrten Mitglieder der Gesellschaft, ihre beim Eintritt in die Versammlung vorzuzeigenden Stimmkarten bis Donnerstag, den 13. d. M., in den Vormittagsstunden bis 12 Uhr von dem Schatzmeister der Gesellschaft, Herrn Hugo Loewenberg, Neue Friedrichsstraße Nr. 40, gegen Vorzeigung der Actien in Empfang nehmen zu wollen. Nichtmitglieder der Gesellschaft, welche der General-Versammlung beizuwohnen wünschen, wollen ihre desfallsigen schriftlichen Gesuche an den unterzeichneten Vorstand richten.

Berlin, den 4. October 1853.

Der Vorstand der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft.
Stüler. v. Kleist. v. Olfers. Dr. Gaebler. Loewenberg. v. Greiffenberg. v. Patow. Emmich. Heymann. Dr. Neander. Nobiling. v. Thielmann. v. Salviati. Seuff. Wiesenthal.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Das Grundeigenthum.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Quistorp. Das Verderben Stettins. — Königsberg: Der Landtag. — Breslau: JJ. MM. der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich. — Halle: Der Herzog von Sachsen-Altenburg. — Köln: Provinzielles. Eröffnung des Justizjahres. — Bonn: Hohe Reisende. — Koblenz: Frau Prinzessin von Preußen.

Speyer: Notiz. — Karlsruhe: Hohe Fremde. — Freiburg: Katholisches. — Baden: Hohe Reisende. — Kassel: Hofnachricht. — Frankfurt a. M.: Bundesfestungen. Personalien. Senat. Beschlagnahme. — Bremen: Zoll-Angelegenheit. — Hamburg: Conflict. — Kiel: Demolirung. — Luxemburg: Die Kammer.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zur Reise des Kaisers nach Warschau. Personalien. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Gerüchte über die Cabinets-Modification Audiffret. Abfall. Theuerung. Strenge der Tribunale. Keine Sonntagsheiligung aber Montagsfeier. Der „Moniteur" zur Lebensmittel-Frage. Tagesbericht. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Bewegung der Demokratie wegen der Türkischen Frage. Hofnachricht. Minister.

Italien. Turin: Tagesbericht.

Niederlande. Gravenhaag: Auswärtige Politik. Katholische Organisation. — Amsterdam: Hagelschlag.

Türkei: Notiz.

Des intérêts catholiques au XIXe. siècle par le comte de Montalembert. — Kirche, Schule und Innere Mission. — Handel, Gewerbe und Industrie. — Landwirthschaft.

Börse von Berlin den 5. October.

Nach den üblichen Ausbietungen zu niedrigeren Coursen bei Eröffnung der Börse nahm diese sofort eine feste Haltung und die meisten Effecten stellten sich bei vielseitiger Kauflust mehr oder weniger höher als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	100½ B.	Westp.Pfdbr.	3½	95¼ bez.
St.-Anl.v.50	4½	101 bez.	Schles. do.	3½	
do. v.52	4½	101 bez.	v.B.v.St.gar.	3½	
do. v.53	4	99⅜ bez.	Rentenbriefe:		
St.Schuldsch.	3½	90⅞ bez.	Kur-u.Neum.	4	100 G.
Seeh.Präm.s.	—	143 B.	Pommersche	4	100½ bez.
K.u.N.Schld.	3½		Posensche	4	99¼ G.
Brl.St.-Obl.	4½	101 B.	Preußische	4	99⅞ G.
do. do.	3½	90 bez.	Rh.u.Westph.	4	99½ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	98¼ bez.	Sächsische	4	99½ G.
Ostpreuß.do.	3½	96⅛ B.	Schlesische	4	99½ a ⅝ bez.
Pomm.Pfdbr.	3½	98¼ bez.	P.B.Anth.sch.	—	110 a ½ bez.
Groß.Pos.do.	4	104⅜ B.	C.-P.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½		F. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ B.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	91½ B.	Ludw.-Berb.	4	117 a 118 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	100 bez.
Aach.-Mastr.	4	73 a ½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	37½ bez.
Berg.-Märk.	4	76 a ⅞ bez.	" Prior.	5	99 B.
do. Prior.	5	102½ B.	Mecklenburg.	4	42⅞ a 43 bez.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	N.-Schl.Mrk.	4	97⅞ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	125 a ⅞ bez.	do. Prior.	4	99 B.
do. Prior.	4	98½ G.	do. do.	4	99 bez.
Berl.-Hamb.	4	106 a 106½ bz.	do. 4. Ser.	5	100½ G.
do. Prior.	4½	102 G.	do. do. Zwgb.	—	57 G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	50½ a 51½ bz. G.
Brl.P.Mgdb.	4	95½ a 96½ bez.	do. Prior.	5	100 bez.
do. Prior.	4	98½ G.	Oberschl. L.A.	3½	204½ a 206½ bez.
do. do.	4	100½ bez.	do. L.B.	3½	168½ a 70½ b.B.
do. L.D.	4½	100½ bez.	do. Prior.	4	98 bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	142 a ½ bz. G.	Prz.W.,St.B.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	115 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	78½ a 79 bez. G.
Cöln-Minden	3½	116½ a 117½ bz.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	100½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	4	101 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	98½ B.	Ruhr.C.K.G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	92½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	108 a 107⅞ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	100⅞ bez. u. G.
Frankf.-Han.	3½		Wilhelmsbhn.	4	195 bez.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	112¾ G.	Sard.-E.Anl.	5	90½ B.
do. do. do.	4½		do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	95¾ G.	Kurh.P.40 t.	—	37 G.
b.p.Schatzobl.	4	88¾ bez.	N.Bad.A.35fl	—	22 bez.
Poln.Pfandb.	4	94 bez.	Sch.LippePS	—	
do.Bk.-C.L.A.	5	97 bez.	Brschw.B.-A.	4	107½ a 108 bez.
do. do. L.B.	—	22 G.	Weimarsch.do.	4	104 bez. u. G.*)
P.P.O.500fl.	4	88¼ G.	Dess.B.A.L.A	4	
do. à 300fl.	—		do. b. L.B.	4	

*) Die gestrige Notiz soll „104 a 103½ bez. u. G." heißen.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 4. October. Nordbahn 55½. Metall. 5% —. do. 4½% 72½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 40. do. 1% 21⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien —. Lombardische Anleihe —. London 118⅞. Paris 94½. Amsterdam 100. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 117⅞. Mainz-Ludwigshafen 101. Frankfurt-Hanauer 99⅞. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 4. October. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 91⅞. 4½% Metall. 81½. Bank-Actien 1318. 1834r Loose —. 1839r Loose 133. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 222. do. Prior. —. London 10,48. Augsburg 110. Hamburg 81½. Frankfurt —. Paris 130. — Gold 15½. Silber 10½. Börse geschäftslos, doch beruhigter und fester.

Paris, 4. October. 3% Rente 73,90 (?). (So gekommen.) 4½% Rente 100,95. 3% Span. 41½. 1% do. 21½. Oester. Silber-Anlehen 94.

London, 3. October. Consols 93. Span. 3% —. 1% Spanier 22½. Span. Certificate —. Mex. 24½. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 93½. Getreidemarkt. Für Weizen und Gerste haben sich die Preise behauptet. Am Markte waren mehr Verkäufer; das Geschäft war ruhig. — Die fälligen Dampfschiffe aus Westindien und New-York sind eingetroffen. Der Cours auf London war in New-York 8½ a 9½.

London, 4. October. Mittags 2 Uhr. Consols eröffneten 91⅞. 1% Spanier 21½.

London, 4. October. Consols 91½. Span. 3% —. 1% Span. 21½. Mexicaner 23½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 91½. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —. Hamburg 3 Mt. M. 13 Mk 7½ ß. Wien 11 fl. 16 Kr. Die Nachrichten aus Konstantinopel drückten ferner im Verlaufe der Börse die Course.

Amsterdam, 4. October. Metall. 5% Lit. B. 92½. 5% Metall. 78½. 2½% Metall. 40½. Span. 1% 21⅛. Span. 3% 41. Wien kurz — B. London kurz 11,82½. Hamburg kurz 35⅞. Petersburg —. Integrale 61½. Amsterdam-Rotterdam —. Börse sehr gedrückt; angeboten.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 4. Octbr. Poln. Papiergeld 97½ B., Oester. Banknoten 93 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 118¼ B. Oberschlesische Lit. A. 206⅞ B. do. Lit. B. 173½ B. Krakau-Oberschlesische — B. Niederschlesisch-Märkische 98½ B. — Cosel-Oderberger 196½ B. Neiße-Brieger 80½ B. Cöln-Minden 118½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 53 B. Mecklenburger 44 B. Rheinische 80½ B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Löbau-Zittau — G. Sagan-Glogauer — B.

Leipzig, 4. October. Leipzig-Dresden 210 B., — G. Sächsisch-Baierische 91 B., — G. Sächsisch-Schlesische 102⅞ B., — G. Löbau-Zittau — B., 35½ G. Magdeburg-Leipziger 314 B., — G. Berlin-Anhaltische 128 B. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Thüringer 109 B., — G. Cöln-Mindener — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 164 B. do. Lit. B. 160½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 91⅞ B., 91⅛ G. Braunschweiger Bankactien 108½ B., — G.

Hamburg, 4. Octbr. Berlin-Hamburg 105 G. Magdeburg-Wittenberge 38½ B. Köln-Mindener 115 G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 43⅞ G. Altona-Kieler 104½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 52 B. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Maßtrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 38½ G. do. 1% 20 G. Sardinier 85½ G. Metall. 5% 92 B. London lang 13 Mk ½ ß not., 1 ß bez., London kurz 13 Mk 3 ß not., 5 ß bez. Amsterdam 36,20. Wien 169. Disconto 4⅞ a 4½ %. Fonds und Actien zu niedrigen Coursen gut zu lassen, doch Umsatz beschränkt, Wechsel begehrt.

Amsterdam, 3. October. Integrale 62½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22½. — Span. 3% 41⅜. Portug. 38⅛. Russen —. Stieglitz —. Metall. 5% 79½. Mexican. 23⅞. London 11,70 G. Hamburg 35½ G. Wien 31½ G. Börse im Allgemeinen fester.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 3. October 1853. Zu Lande: Weizen 3 Rt 25 Sgr, auch 3 Rt 20 Sgr; Roggen 2 Rt 28 Sgr 9 Pf, auch 2 Rt 22 Sgr 6 Pf; große Gerste 2 Rt 8 Sgr 2 Pf, auch 2 Rt 3 Sgr 9 Pf; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt 16 Sgr 3 Pf, auch 1 Rt 12 Sgr 6 Pf; Erbsen —; Linsen —. Zu Wasser: Weizen 4 Rt 1 Sgr 3 Pf, auch 3 Rt 25 Sgr; Roggen 3 Rt 8 Sgr, auch 2 Rt 26 Sgr 3 Pf; große Gerste 2 Rt 7 Sgr 6 Pf, auch 2 Rt 3 Sgr 9 Pf; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt 10 Sgr, auch 1 Rt 7 Sgr 6 Pf; Erbsen —.

Den 1. October. Das Schock Stroh 8 Rt 15 Sgr — Pf, auch 7 Rt — Sgr. Der Ctr. Heu 28 Sgr — Pf, geringere Sorte 26 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 Rt — Sgr — Pf, auch 25 Sgr — Pf, metzenweise 2 Sgr — Pf, auch 1 Sgr 9 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 5. October. Weizen loco n. Qual. 90 — 96 Rt. Roggen loco n. Qual. 69 — 74 Rt, 82 Pfd. pr. October 68½ a 68⅞ Rt bez. 82 Pfd. pr. October-November 67 a 67½ Rt bz. 82 Pfd. pr. Frühjahr 64½ a 64⅞ Rt bezahlt. Erbsen, Kochwaare, 70 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 70 Rt. Hafer loco nach Qualität 34 — 35 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 54 — 55 Rt. Rüb-Oel loco 11⅞ Rt bz. 11$\frac{11}{12}$ Rt G. pr. October-November 11⅞ Rt B. 11$\frac{11}{12}$ Rt bz. u. Geld. pr. November-December 11⅞ Rt B. 11⅞ Rt G. pr. Januar-Februar 12 Rt B. 11⅞ Rt bez. pr. Februar-März 12$\frac{1}{12}$ Rt Brief 12 Rt Geld. pr. März-April 12⅛ Rt B. 12$\frac{1}{12}$ Rt G. pr. April-Mai 12¼ Rt B. 12⅛ Rt Geld.

Lein-Oel 12⅞ Rt bez. Rapps 84 a 82 Rt B. Rübsen 82 a 80 Rt Bf. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31½ a 31⅞ Rt bez. mit Faß — Rt bez. pr. October 31 a 31⅞ Rt bez. pr. October-November 30 a 30½ Rt bez. 31 Rt B. 30½ Rt G. pr. November-December 30 Rt bez. pr. April-Mai 30½ a 31 Rt bez.

Roggen und Spiritus zu besseren Preisen gehandelt. Auch Rüböl fester und etwas höher.

Stettin, 4. October. Weizen stille. 88 — 89 Pfd. gelber in kleinen Parthieen loco 94 a 93 Rt bez. Roggen nahe Termine ruhiger; pr. Frühjahr fest, 82 Pfd. pr. September — October —, pr. October 68½ Rt B., pr. October — November 66½ a 66 Rt bez., 66½ Rt B., 66 G., pr. November — December —, pr. Frühjahr 63½ a 64 Rt bez. Gerste geschäftslos. Erbsen geschäftslos. Hafer Pommerscher 52 Pfd. pr. Frühjahr 34½ a 35 Rt bez. Heutiger Landmarkt: Weizen 94 a 93, Roggen 68 a 72, Gerste 47 a 53, Hafer 31 a 33, Erbsen 70 a 74. Rapps und Rübsen ohne Umsatz. Winterrübsen —. Winterrapps 30 Wispel 85 Rt bez. Rappkuchen ohne Handel. Rüböl sehr fest, pr. September — October —, pr. October 11⅞ Rt G., pr. October — November 11⅞ Rt bez., 11⅞ Rt B., pr. November — December —, pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr —, pr. April — Mai 12$\frac{1}{12}$ Rt bez. u. G., 12⅛ Rt B., pr. Juni — Juli —. Leinöl ohne Handel. Spiritus ohne Geschäft, loco ohne und mit Faß 11⅞ % bez., pr. September — October —, pr. October 12⅛ % bez., pr. October — November 12⅛ % B., pr. November — December —, pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 12⅛ % B., 12⅞ % G. Zink ohne Umsatz.

Danzig, 3. October. Getreidepreise wiederum gestiegen, doch der Markt sehr stille. Roggen 120 — 121 Pfd. ist mit 440 a 450 fl., Gerste, 99 — 101 Pfd. 312 a 318 fl. nur von Consumenten gekauft. Hafer 75 Pfd. 186 fl. pr. Last von 60 Scheffel. Spiritus nicht wesentlich verändert und 30 a 29 Rt pr. Ohm bez. Fein raffinirtes Rüböl 12½ Rt, rohes 11⅞ Rt. Leinöl 11⅞ Rt pr. Ctr.

Magdeburg, 4. October. Kartoffel-Spiritus loco 43½ Rt pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 4. October. Weizen und Roggen geschäftslos, doch Inhaber nachgiebiger. Oel pr. October 22½ a ⅝, Mai 23½. Kaffee ruhig, doch fest. Zink 1000 Ctr. 13½, pr. Frühjahr 13 Mk 5½ ß.

Pesth, 1. October. Getreide gedrückter, geringer Weizen niedriger, schwerer fest. Spiritus belebt und in günstiger Stimmung. Kleesamen 22½ a 23 fl.

Amsterdam, 1. October. Weizen höher, 126 a 127 — 130 Pfd. bunt. poln. 440 a 445 a 452 fl., 127 Pfd. bunt. poln. 445 fl., 125 Pfd. do. 430 fl., 124 Pfd. ger. b. do. 405 fl., 134 Pfd. Kubanka 405 fl. Roggen, 117 — 118 Pfd. n. Arc. 272 a 265 fl., 115 — 116 Pfd. o. Ged. 249 a 252 fl., 114 Pfd. do. 246 a 247 fl., 117 Pfd. j. Riga 255 fl., 115 Pfd. n. Arch. 259 fl., 120 Pfd. Preuß. 266 fl., 120 Pfd. Odessa 262 fl. Kohlsamen ohne Handel. Gerste ohne Handel. Hafer geschäftslos. Rapps Frühjahr unverändert, Herbst träge. 9 Faß im October 70 L., November 71 L., December 71 L., April 72½ L. Leinsaamen preishaltend, 112 Pfd. Odessa 327½ fl., 108 — 109 Pfd. Calcutta 325 fl. Rüböl auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37½ a ¼ fl., pr. October 36⅞ a 37 fl., pr. November 38 a ½ fl., pr. December 38⅞ a 39 fl., pr. Mai 40 fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ fl., effect. 30 fl., pr. October 29½ fl., pr. November — fl., pr. März — April — fl., pr. Mai — fl. Hanföl auf 6 Wochen 41 fl., effect. 39½ fl. Rappkuchen 82 a 86 Ctr. Leinkuchen 11 a 13½ fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Wilhelmsbahn. (Cosel-Oderberger.)
Septbr.-Einnahme bei 8296 Pers. und 233313 Ctr. 24832 Rt
vor. J. 20182 Rt
d. J. mehr 4650 Rt
Totalplus bis Ende September 43163 Rt

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 4. October.	Abds. 9 U.	28 Zoll 4 Linien	+ 5 Gr.
Am 5. October.	Morg. 7 U.	28 Zoll 3$\frac{1}{10}$ Linien	+ 2 Gr.
	Mittags 12 U.	28 Zoll 1$\frac{7}{10}$ Linien	+ 9½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.